Sonnabend, den 29. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 35 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 175. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Demokratie oder Autokratie?

Ein Geschehen von geschichtlicher Bedeutung für die polnische Republik ist in den letzten Tagen dieser Woche in Warschau vor sich gegangen. Zum erstenmal ist im wiedererstandenen Polen der Oberste Staatsgerichtshof zusammengetreten, um zu entscheiden, ob das mit Füßen getretene Recht wieder zur Geltung kommen, oder ob der Wille eines Einzelnen für die Geschicke eines 30-Millionen-Volkes maßgebend sein soll. Zwei sich entgegengesetzte Anschauungen über die Staatsführung stehen sich im Czechowicz-Prozeß gegenüber: das den Willen des Volkes darstellende Parlament einerseits und der auf Befehl des ausgesprochenen Gegners des Parlamentarismus Josef Pilsudski eines Gesetzesbruchs schuldige MinisterCzechowicz andererseis. Und der Prozeß, der unter normalen Verhältnissen auch einen normalen Verlauf genommen hätte, wird infolge unserer obskuren Verhältnisse zu etwas Widersinnigem. Ueber einen von Pilsudski, dem Verkörperer der physischen Macht im Lande, der sich selbst als der größte Mann Polens bezeichnet und als über allen Gesetzen stehend betrachtet wird, angeordneten Gesetzesbruch soll der Staatsgerichtshof das Urteil fällen.

Und hier tritt gerade das Widersinnige unseres Regierungssystems zutage. Czechowicz, der laut Gesetz verantwortliche Minister für alle Staatsausgaben, wird wegen Ueberschreitung seiner Vollmachten zur Verantwortung gezogen, verschanzt sich hinter Pilsudski, da er diesen höher als alle Gesetzgebung des Landes stellt und lediglich dessen Befehl getreulich erfüllt haben will. Mit der Erfüllung des Willens dieser Einzelperson glaubt er sich von jeder gesetzlichen Verantwortung befreit, während Pilsudski wiederum dank seiner Machtstellung es sich erlauben zu können meint, der gewählten gesetzgebenten Körperschaft das faktische Recht zur Ueberwachung der Gesetze abzusprechen; derselben Körperschaft, von der er sich den blutigen Maiumsturz durch seine Wahl zum Staatspräsidenten legalisieren ließ.

Wollte man ebenso wie Marschall Pilsudski eine Erledigung dieser Angelegenheit unter Umgehung der Paragraphen des Gesetzes suchen, so müßte gerade er, als der moralisch Verantwortliche, zur Rechenschaft gezogen werden . Doch ist dies, wie schon erwähnt, bei unseren Verhältnissen einfach unmöglich. Sehr treffend hat dies Abg. Liebermann in seiner Anklagerede geschildert, indem er ausführte:

„Die rechtliche Verantwortlichkeit Marschall Pilsudskis in Polen bedeutet ein Hirngespinst und eine Utopie. Er ist eine zu weit hervortretende geschichtliche Gestalt, als daß er sich im Rahmen einer solchen Verantwortlichkeit bewegen könnte. Ueber ihn werden nicht aus 13 Männern zusammengesetzte Tribunale zu Gericht stehen; das Urteil über ihn werden Millionen, wird das ganze Volk, wird die kommende Generation, wird die Geschichte sprechen. Die Budgetüberschreitung ist in der historischen Tätigkeit Pilsudskis nur eine Episode einer Einzelheit, ein Ausdruck dieses seines grundsätzlichen Gedankens, daß er ein ungekrönter Souverän im Volke sei, dieses Gedankens, in Verfolg dessen er über Eisen und Blut und seine Untergebenen, über Knochenbrechen und Maschinengewehre gehen.“

Da der Prozeß also eine Entscheidung über die Maßgabe des Willens einer phantasieumwobenen geschichtlichen Gestalt, die gleichzeitig die physische Macht des Landes darstellt, und des Rechts der Volksvertretung bringen soll, so ist die Bedeutung desselben eine viel tiefere. Die Entscheidung wird bis an die Grundfesten der Staatsform heranreichen, sie wird zeigen, ob die Demokratie oder die Autokratie in unserem Lande herrschend ist; sie wird zeigen, ob das Recht des Volkes auch weiterhin mit Füßen getreten und nur der Wille der Mächtigen respektiert werden soll.

O. H.

Czechowicz — Direktor der Agrarbank.

Warschau, 28. Juni. Der Direktor der Landesagrarbank, Taddäus Sulowski, soll an Stelle des Präsidenten dieser Bank, Senator Stecki, berufen werden. Den freiwerdenden Direktorposten wird der frühere Finanzminister Gabriel Czechowicz übernehmen, und zwar bereits in den allernächsten Tagen.

Der Czechowicz-Prozeß.

Die Reden der Ankläger Dr. Pieracki und Wyrzykowski.

3. Verhandlungstag.

Die gestrige Sitzung des Staatsgerichtshofes wurde um 10.15 Uhr vormittags eröffnet. Präsident Supinski erteilte sofort nach Eröffnung dem Abg. Dr. Pieracki das Wort, der ebenso wie Abg. Dr. Liebermann und Abg. Wyrzykowski die Anklage vertritt. Abg. Dr. Pieracki führte etwa folgendes aus:

Ich kann nicht umhin, dem Herrn Präsidenten des Staatsgerichtshofes meinen Dank dafür auszusprechen, daß er gestern unmittelbar nach der Rede des Rechtsanwalts Paschalski die Verhandlung auf heute vertagt hat. Der Herr Verteidiger hat gestern mit einer solchen Fülle von Tatsachen, Zitaten, Vorwürfen und Insinuationen aufgewartet, daß, wenn er, wie er behauptete, wirklich anfangs seiner Rede ratlos war, so war ich nach seiner Rede vollständig betäubt und ich hatte eine gewisse Zeit nötig, um durch den Wust noch einmal hindurchzukommen und den Kern herauszufinden. Seine Rede war erfüllt von Akzenten gözendienerischer Ekstase gegenüber der Person des Marschalls Pilsudski, sowie von Momenten politischer Natur. Wir hatten den Eindruck, als wollte uns der Herr Verteidiger um jeden Preis auf das politische Gebiet hinausführen, weil er augenscheinlich zu wenig sachliche Argumente hatte. Ich werde dieser Spur nicht folgen, weil der Gerichtssaal nicht als geeigneter Ort hierzu erscheint. Ich muß aber einige Vorbehalte machen. Der Verteidiger wollte uns untereinander entzweien. Er hat irgendeinen Faden gegenseitigen Verständnisses unter uns erkannt und auch vielleicht erfaßt, aber er konnte nicht verstehen, daß unsere Parteizugehörigkeit hier eine untergeordnete Rolle spielt, denn wir treten hier als Repräsentanten des ganzen Sejms auf. Wir hörten Worte z. B., daß wir angeblich irgendeine Erbschaft antreten wollten, und daß wir froh wären, wenn es uns erlaubt wäre, den kleinen Finger des Herrn Marschall Pilsudski zu drücken. Das entspricht nicht den Tatsachen. Wir wollen gar kein Erbe mit dessen Aktiven und Passiven, wir drängen uns nicht an den Herrn Marschall Pilsudski heran, weil wir, Herr Verteidiger, nicht Euren Schaden wollen, die Ihr im Schatten seiner Person sitzet und diese Person zur Achse Eurer ganzen Wirksamkeit gemacht habt.

Die Bedeutung des Budgets.

Jedes größere Geschäft besitzt ein Budget, auch der Staat besitzt ein solches. Zu allen Zeiten war das Geld nicht nur das Maß des Wertes, sondern auch das Maß der Einnahmen und der Bedeutung. Und wenn sich irgendein Volk vom Joche eines Tyrannen befreite, so hat es immer zunächst nach dem Recht des Disponierens über das Budget gelangt. Die Heimat des Budgetrechts im neuzeitlichen Sinne ist England. Ich brauche keineswegs ein pensionierter Sozialrevolutionär zu sein, um festzustellen, daß in der Tat viel Blut vergossen worden ist, bis den Völkern das Budgetrecht verliehen wurde. Aus England über Frankreich ist es unter schweren revolutionären Kämpfen fast in alle Staaten des europäischen Kontinents gelangt. Aber es besteht ein gewisser grundsätzlicher Unterschied, dessen — was Wunder? — man sich auf der Gegenseite nicht bewußt ist. Während im englischen Budgetrecht fünf Achtel der Einnahmen und sechs Siebentel der Ausgaben des Staatshaushalts fest und dauernd erscheinen und nur der Rest Aenderungen unterzogen oder zum Gegenstand des parlamentirischen Kampfes gemacht werden kann, so haben sich die belgischen, französischen, deut-



Finanzminister Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof.

schen Gesetzgeber eine weitergehende Kontrolle vorbehalten. Auch wir sind diesen Spuren gefolgt. Das Budgetrecht ist bei uns die

Wirbelsäule

des Parlaments, nicht nur deshalb, weil es die Möglichkeit verleiht, die Wirtschaft zu kontrollieren, sondern auch deshalb, weil seinetwegen das Parlament zusammentreten muß und diesem die Möglichkeit gibt, überhaupt zu regieren. Ein Parlament, das auf eine Beschneidung seiner Budgetrechte eingehen würde, begeht Selbstmord und würde nur eine nebensächliche Beratungskörperschaft sein.

Das Finanzgesetz.

Dr. Pieracki erläutert sodann das Finanzgesetz vom Jahre 1927 und unterstreicht, daß namentlich auf den Dispositionsfonds des Ministerrats (gemäß dieses Gesetzes) keine Uebertragungen erfolgen konnten. Redner knüpft sodann an die Beratungen der Haushaltskommission im September 1926 an, bei welcher Gelegenheit Herr Klarner die Budgetüberschreitungen als Folge der Wirtschaft mittels Provisorien bezeichnet und diese Wirtschaft als ein Unglück darstellte. Auf der gleichen Sitzung habe der Abgeordnete Michalski den Antrag gestellt, der Finanzminister solle nach französischem Vorbild nicht nur moralisch, sondern auch materiell für alle Ueberschreitungen verantwortlich sein. Am 11. Dezember 1926 erneuerte der Abgeordnete Michalski diesen Abänderungsvorschlag zum Finanzgesetz und Herr Czechowicz habe daraufhin gesagt: ein Finanzminister sei immer verantwortlich auch ohne formellen Vorbehalt. Sechs Tage später wurde ein anderer Antrag von der Kommission gebilligt und vom Sejm angenommen, daß die Eröffnung von Krediten nur auf Antrag des Finanzministers beschlossen und nicht genehmigt bezw. bestätigt werden könne, wie es früher im Gesetz hieß. Für die Beobachtung dieser Bestimmung sei der Minister im Sinne des Finanzgesetzes persönlich haftbar.

Sodann sprach Dr. Pieracki über das Wesen der

Nachtragskredite, die Art der Bewilligung dieser Kredite, über die Rechte des Finanzministers und über das Schicksal der Nachtragskredite usw. und schloß mit dem Appell an den Staatsgerichtshof, er wolle durch sein Urteil zu erkennen geben, daß in Polen Gesetz und Recht gebietet.

Nach Dr. Pieracki ergriff Abg. Wyrzykowski das Wort zu einer dem Umfang nach viel kürzeren Rede, die er im Sinne seines Vorredners ausklingen ließ.

Nach einer kurzen hierauf anberaumten Unterbrechung kam Abg. Dr. Liebermann wieder zu Wort, um die von Rechtsanwalt Paschalski gegen ihn persönlich gerichteten Angriffe gebührend zurückzuweisen. Abg. Dr. Liebermann erklärte, er sei gewöhnt, das Trommelfeuer des Sanacjalagers über sich ergehen zu lassen, jener Leutchen, die es ihm niemals verzeihen werden, daß er, der Mitkämpfer Pilsudskis, diesem nicht mehr Gefolgschaft leiste. Nicht er habe sich von Pilsudski entfernt, sondern Pilsudski habe sich von der Demokratie abgewandt und habe seinen alten Idealen den Abschied gegeben. Sobald Pilsudski vor der Demokratie die Waffen strecken werde, dann werde er und alle seine Freunde ihm wieder gern und freudig Gefolgschaft leisten.

Um 8.30 Uhr abends, nach einer kurzen Unterbrechung, wurde zur Formulierung der Fragen geschritten, die der Staatsgerichtshof in seinem Urteil zu beantworten habe. Gegen 9 Uhr wurde abermals die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden 17 Fragen verlesen, die die Schuld des früheren Finanzministers betreffen. Zu diesen Fragen brachten sowohl die Ankläger, als auch die Verteidigung Anträge ein. In später Nachtstunde wurde die Sitzung auf heute vormittag 10 Uhr vertagt, so daß die Urteilsverkündung trotz des Feiertages in der Mittagsstunde erfolgen dürfte.

Amerika zur Seeabrüstungskonferenz bereit.

Neuyork, 28. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, soll Botschafter Dawes dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald mitteilen, daß Amerika bereit sei, an einer See-Abrüstungs-Konferenz teilzunehmen, gleichgültig, ob es sich um eine Sonderkonferenz der beiden Länder, oder um eine Konferenz unter dem Völkerbund handele.

Ein litauischer Grenzbeamter erschießt einen polnischen Bauern.

Wilna, 28. Juni. Im Grenzrayon von Wizajny hielten gestern litauische Grenzsoldaten eine Gruppe polnischer Landwirte an, die auf Grund sogenannter Grenzbodenkarten die Grenze überschreiten wollten. Die Bauern wurden einer eingehenden Revision unterzogen, wobei einer derselben beleidigt worden ist. Der Beleidigte gab dafür dem einen der Grenzsoldaten eine Ohrfeige, wofür dieser das Gewehr anlegte und den Bauern niederschoß. Der Getötete heißt Wladyslaw Pietruczkiewicz.

Rückkehr der schwedischen Ozeanflieger.

Kopenhagen, 28. Juni. Die schwedischen Ozeanflieger kehrten etwa eine Stunde nach dem Start bereits wieder nach Reykjavik zurück, angeblich, weil der Motor immer noch nicht zuverlässig genug arbeitete. Der Motor soll nun noch einmal vollständig überholt werden. In Reykjavik hatte man den Start als endgültigen Versuch zur Erreichung Grönlands betrachtet, während die Flieger selbst nur von einem Probeflug sprachen. Am Sonntag soll ein neuer Startversuch unternommen werden.

Schweres Flugzeugunglück.

Neuyork, 28. Juni. Ein Versuch, den Dauerflugrekord zu brechen, endete mit einem schweren Unglück. Zwei amerikanische Fliegerinnen, die gestern aufgestiegen waren, stürzten heute früh ab. Die eine der Fliegerinnen wurde getötet, die andere schwer verletzt.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Meiningen, 27. Juni. Vom Meininger Schwurgericht wurde am Donnerstag der 34 Jahre alte Nachtwächter und Wassermeister Karl Scharfenberg uas Herrenbreitungen wegen vorsetzlichen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Wassermeister etwa 200 Mark unterschlagen und fürchtete vom Gemeinderechnungsführer Reißig dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Deshalb faßte er den Plan, Reißig zu beseitigen. Er ging eines Abends in ein Wirtshaus, wo er den Rechnungsführer beim Skatspielen antraf. Ehe er die Wirtschaft betrat, träufelte er eine Ziankalilösung auf ein Stückchen Zucker. Am Tisch der Skatspieler sah er erst eine Weile zu und benutzte dann eine günstige Gelegenheit, das Stückchen Zucker dem Reißig in sein Bierglas gleiten zu lassen. Als Reißig dann trank, rief er sofort aus: Wer hat mir etwas ins Bier getan? Er ging zur Tür und brach gleich darauf zusammen. Er starb kurz darauf. Scharfenberg wurde noch in der Nacht wegen Verdachts der Täterschaft verhaftet und legte einige Zeit später ein volles Geständnis ab.

Stresemann über Versailles.

Wien, 28. Juni. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages einen Aufsatz des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, in dem es u. a. heißt: Als 1918 das deutsche Heer, die Stirn wund vom Lorbeer, zusammenbrach, streckte es die Waffen nicht bedingungslos. **Die 14 Punkte Wilsons** sollten die Grundlage für den kommenden Friedensvertrag sein. Der Vertrag hat auf die 14 Punkte Wilsons nicht Bezug genommen, oder hat sich vielmehr in seinem materiellen Inhalt und in der politischen Tendenz vollkommen von ihnen entfernt. Wenn man sich jener Stunde erinnert, als uns Deutschen

bei der ersten Lektüre des Versailler Vertrages das Blut in den Adern erstarrte,

so darf man sagen, daß wir den großen Zielen, die wir bei Abschluß des Krieges erhofften, doch um ein Weniges näher gekommen sind. Das deutsche Volk ist einen schweren und dornenvollen Weg in diesen 10 Jahren gegangen und in manchen dunklen Stunden schien jede Hoffnung zu erlöschen. Galt es doch zunächst zu verhindern, daß das deutsche Volk noch über den Versailler Vertrag hinaus mit Forderungen materieller und moralischer Art belastet würde. Der Ruhrkampf brachte Frankreich zeitweise wieder in die Lage, an die Erreichung der Ziele zu denken, die 1913 del Case und Sasonow und 1917 die Alliierten unter sich als Kriegsziele gegen Deutschland festgelegt hatten, deren wichtigste waren: die Zerschlagung des Reiches und die Errichtung eines rheinischen Pufferstaates. Die Bestrebungen des Jahres 1923 sind aber gescheitert an der Liebe der deutschen Staatsbürger zum Reich, das sie um so heißer liebten, je größer Not und Bedrückung waren, gegen die sie sich zu verteidigen hatten. Deutschland hat im Interesse des Friedens keine Mühe und keine Wege gescheut, um das Versöhnungswerk gelingen zu lassen. Es ist Deutschland von der andren Seite anerkannt worden, daß die ersten wichtigen Schritte auf dem Wege zur Verständigung, die durch Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund **gekennzeichnet sind, der deutschen Initiative zu danken waren. Deutschland hat gemäß dem Versailler Vertrag** abgerüstet. Die Abrüstung der anderen Mächte sollte planmäßig folgen. **Statt dessen sieht Deutschland sich heute umgeben von in Waffen starrenden Mächten.** Aber nicht nur, **weil Deutschland abrüsten mußte;** sondern aus der inneren Ueberzeugung, **daß eine Friedensicherung** besser und dauerhafter aufgebaut ist auf gegenseitiger Verständigung und gegenseitigem Vertrauen, steht Deutschland heute an der Spitze der Mächte, die eine dauernde Versöhnung unter den Völkern so anbahnen wollen, daß eine Garantie für den Frieden geboten ist.

Immer noch stehen auf deutschem Boden fremde Truppen.

Es wird dem deutschen Volke schwer, diese Tatsache in Einklang zu bringen mit den Worten des Friedens, die wir von unseren ehemaligen Gegnern hören. **Man darf wohl darin, daß das deutsche Volk die Kriegsschuldlüge als Entehrung empfindet, daß es sich einmütig in allen seinen Parteien und allen seinen Ständen gegen diese Kriegsschuldlüge erhebt, ein Zeichen dafür sehen, welch hohen Wert Deutschland auf die Reinheit seines politischen und moralischen Gewissens legt und gelegt hat.** Reichspräsident Ebert hat ebenso wie Reichspräsident von Hindenburg der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß Deutschland nur zur Verteidigung seiner bedrohten Grenze seines Vaterlandes in den Krieg gegangen sei und im gleichen Sinne haben sich alle Reichskanzler und alle Außenminister des deutschen Reiches geäußert. Eine andere Ansicht ist für einen deutschen Minister und für einen Deutschen überhaupt gar nicht tragbar. **Ich selbst habe als Reichskanzler im Jahre 1923 betont, daß wir uns jedem unparteiischen Schiedsspruch über die Feststellung der deutschen Schuld beugen, daß wir jedoch einen Spruch ablehnen, bei dem die Parteien Richter in eigener Sache sind.** Der gleiche Gedanke ist seither in vielen deutschen Erklärungen zum Ausdruck gebracht worden.

Bis heute haben aber die früheren Alliierten sich nicht bereit gefunden, vor dem Gewissen der Weltöffentlichkeit die Frage der Schuld von einem unparteiischen Gremium klären zu lassen.

Es sind durch den Untersuchungsausschuß des Reichstages die deutschen Archive aus der Kriegszeit durchforscht und die Handlungen der deutschen Truppen während der Kriegszeit geprüft worden. Deutschland hat damit erwiesen, daß es keine Geheimnisse zu hüten hat. **Wenn heute am 10. Jahrestage des Versailler Vertrages ein Wunsch besonders** lebhaft ist, so kann es nur der sein, hinwegzuräumen, was aus der Kriegszeit und der Vorkriegszeit an Verleumdungen und Mißverständnissen zwischen den Völkern steht, damit sie auf neuen Wegen frei ausschreiten können zu einem besseren Leben, zu einer besseren Gemeinschaft der Völker.

10 lange, schwere Jahre ...

Wien, 28. Juni. Die meisten Blätter bringen am heutigen Freitag die Kundgebung der deutschen Reichsregierung anläßlich des 10. Jahrestages von Versailles in großer Aufmachung und widmen dem Tage Betrachtungen an erster Stelle. In den Wiener „Neuesten Nachrichten" schließt Freiherr von Lersner, der frühere Präsident der deutschen Friedensabordnung, eine eindrucksvolle Schilderung der Vorgänge in Versailles mit den Worten: „Wer diese furchtbaren Stunden fühlend erlebt hat, den hat der Menschheit ganzer Jammer angepackt. Das war Versailles. 10 Jahre, 10 bange, schwere Jahre sind seit diesem Tage vergangen. Genau wie wir es damals gefühlt und vorausgesehen, wenn nicht schlimmer, ist alles eingetroffen. Noch heute das halbe Rheinland und 3 rechtsrheinische Brückenköpfe besetzt. Ostpreußen und das Saargebiet abgetrennt, wertvolle Teile Oberschlesiens entrissen und alle die Grenzländer trotz Wilson verschoben, wie Steine in einem Brettspiel. Noch auf ein halbes Jahrhundert Tributzahlungen und Frondienst des deutschen Volkes! Und jetzt verlangt die Welt von uns, daß wir begeistert dem zustimmen sollen, was sie „große Erleichterungen" im Augenblick nennt und vergißt dabei, daß eine noch ungeborene Generation Deutscher verblassen wird, bevor die deutsche Kriegsentschädigungszahlungen aufhören sollen. Wie hat unser bekannter Verhandlungsgegner aus Versailles, der englische Unterstaatssekretär Professor J. M. Keynes über den Versailler Frieden geurteilt: „Die Politik, ein großes



Die Grenzen vor und nach Versailles.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Entsprechend dem Beschluß der Parteibehörden findet alljährlich im Sommer ein großes Gartenfest statt, welches den Zweck hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der werktätigen deutschen Bevölkerung zu heben. In diesem Jahre findet das bereits traditionell gewordene

große Partei-Gartenfest

am Sonnabend, den 29. Juni l. J., in Alexandrow, im Garten des Gesangvereins „Polyhymnia" an der Zielonastraße statt.

Ausmarsch um 1.30 Uhr sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten. — **Ansprache** des Parteivorsitzenden, Gen. Abg. Kronig. — **Massenchorgesänge** der im Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" vereinigten Männerchöre, sowie Einzelvorträge der Männerchöre und der gemischten Chöre. — Der **Jugendbund** führt auf: Freilichtspiele, Freiübungen und Pyramiden. — **Gartenkonzert** der bekannten Kapelle der Widzewer Feuerwehr unter Kapellmeister Chojnackis Leitung. — Am Abend bengalische Beleuchtung. — **Volkstänze.** — **Scheibenschießen.** — **Amerikanische Verlosung.** — **Juxpost.** — **Glücksrad.** — **Reichbeschicktes Büfett.** Die Rolle des Wirtes hat die Alexandrower Ortsgruppe übernommen.

Am Vormittag findet ein Arbeitersporttag des Jugendbundes statt; vorgesehen sind: Radrennen, Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Der Garten ist für Besucher von 9 Uhr morgens an geöffnet. Für Rückfahrt der Besucher ist Sorge getragen durch Einschaltung von Sonderzügen. Alle Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung ladet zu diesem Parteifeste ein

Eintritt 1 Zloty. **der Hauptvorstand der D. S. A. P.**

Das Fest findet heute auch bei bewölktem Himmel statt. Nur wenn es regnet, wird es auf morgen verschoben.

zivilisiertes Volk in Abhängigkeit und Schuldenfron zu führen, es auf viele Jahrzehnte hinaus in der Knechtschaft halten zu wollen, ist nicht nur ungerecht und unsittlich, sondern kurzsichtig und dumm."

Kundgebung Hindenburgs und der Reichsregierung.

Berlin, 28. Juni. Reichspräsident Hindenburg und die Reichsregierung haben im Zusammenhang mit dem 10. Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages folgende Kundgebung erlassen: An das deutsche Volk! Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk nicht zur Ruhe kommen, und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege und in der festen Zuversicht, daß dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Diktaten, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, den 28. Juni 1929.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.
Die Reichsregierung: gez. Müller, Stresemann, Groener, Curtius, Dr. Wirth, Dr. Schätzel, Wissel, Dr. Hilferding, Severing, Dietrich, v. Guerard, Dr. h. c. Stegerwald.

Tagesneuigkeiten.

Auf zum Gartenfest nach Alexandrow!

Die Hoffnungen auf das für heute angekündigte große Gartenfest der D.S.A.P. wurden gestern durch den in Strömen niedergehenden Regen getrübt und mit bangem Blick hielt so mancher aus seiner dunklen Kemnate Ausschau, ob sich nicht doch an einer Stelle die dichte Wolkendecke teilen wird. Doch nichts von dem geschah. Es regnete unaufhörlich weiter und es schien, als wollte der Himmel allen seinen Ueberschuß an Wasser gestern von sich geben, damit der Erde heute wieder lachender Sonnenschein beschieden wird. Mit der frohen Zuversicht auf günstiges Wetter am heutigen Tage haben wir uns gestern zur Ruhe begeben. Falls der Wasservorrat des lieben Petrus sich gestern jedoch immer noch nicht erschöpft haben und es heute immer noch regnen sollte, so wird das Fest auf morgen, Sonntag, verlegt und findet mit dem Programm des heutigen Tages statt.

Als Auftakt zu dem Fest findet am Vormittag ein Sporttag des Jugendbundes statt, bei dem sich die Sport betreibenden Jugendlichen in ihren Leistungen messen. Die sportlichen Veranstaltungen finden auf dem Sportplatz in der Lutomierskastraße statt. Es gelangen zum Austrag: Waldlauf, 100-Meter-Lauf, Weit-, Hoch- und Dreisprung, Kugelstoßen, Stafette, 1000-Meter-Lauf, Radrennen und Handballspiel. Der offizielle Teil des Festes beginnt um 1.30 Uhr nachmittags. Um diese Zeit versammeln sich alle Festteilnehmer im Garten des Turnvereins „Polyhymnia" in der Zielonastraße, von wo aus der Ausmarsch des Festzuges erfolgt. An der Spitze des Festzuges wird ein Musikorchester schreiten. Dann folgt der Hauptvorstand der D.S.A.P., anschließend der Bezirksvorstand des Jugendbundes, dem sämtliche Ortsgruppen des Jugendbundes mit ihren Wimpeln folgen. Hinter dem Jugendbund gruppieren sich die Ortsgruppen der Partei mit ihren Fahnen. Der Festzug wird sich nach einer bestimmten Marschroute durch die Straßen der Stadt und sodann zurück nach dem Garten begeben. Dort erfolgt ein Gesang des Chores, worauf Sejmabgeordneter Kronig eine Ansprache an die Festteilnehmer richten wird.

Das Programm des Nachmittags wird von den Chören bestritten werden. Auch werden Freilichtspiele, Freiübungen und Pyramiden aufgeführt werden. Volkstänze, Glücksrad, Juxpost, Scheibenschießen, amerikanische Verlosungen, Sackhüpfen, Kinderumzug mit Fähnchen, bengalische Beleuchtung und vor allen Dingen gute Musik und fröhlicher Tanz werden das ihrige dazu beitragen, um jeden Besucher zufriedenzustellen.

Alles spricht also dafür, daß das Fest in Alexandrow zu einem wahren deutschen Volksfest werden wird. Der Garten ist schon vom frühen Morgen an geöffnet. Wer den Weg nicht kennt, der wird an der Endstation der Zufuhrbahn in Alexandrow von Mitgliedern des Jugendbundes empfangen, die alle Ankömmlinge nach dem Festgarten geleiten werden. Der Eintrittspreis ist mit 1 Zloty sehr niedrig gehalten und dürfte einem jeden den Besuch des Gartenfestes ermöglichen.

Die Losung aller soll also heute, und falls regnerisches Wetter, morgen, sein: Auf nach Alexandrow zum großen Gartenfest der D.S.A.P.!

Großer Arbeiterabbau bei Scheibler und Grohmann.

Wie wir bereits berichteten, hat die Verwaltung der Vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann beschlossen, 1500 Arbeiter abzubauen. Von dieser Zahl wurden bisher 650 Arbeiter entlassen. Da aber der Stillstand in der Industrie weiter anhält, hat sich die Firma entschlossen, eine ganze Schicht zu entlassen, das heißt, daß außer diesen 650 Arbeitern weitere 2400 entlassen werden sollen. (p)

Zwist wegen der Urlaube bei Allart, Rousseau und Co.

Bereits während der vorjährigen Urlaubszeit ist es in den einzelnen Fabriken zwischen Arbeitern und den Verwaltungen zu scharfen Meinungsverschiedenheiten über die genaue Berechnung der Urlaubszeit laut dem verpflichtenden Gesetz über die Urlaube gekommen. Diese Zwistigkeiten sind dadurch entstanden, weil die Industriellen den Arbeitern die Feiertage vom Urlaub abzogen, so daß die Urlaubszeit kürzer war. Diese Frage ist auch vom Arbeitsinspektor behandelt worden, der die Berechtigung der Forderung der Arbeiter anerkannte und erklärte, daß für die Berechnung des Urlaubes die letzten 13 tatsächlich durchgearbeiteten Wochen in Betracht gezogen werden müssen. Ein ähnlicher Zwist entstand in dieser Woche in der Firma Allart, Rousseau und Co., wo trotz der Anordnung des Arbeitsinspektors die Feiertage abgezogen werden sollen. In dieser Angelegenheit hielten die Arbeiter eine Versammlung ab und beschlossen, ihren Standpunkt durchzufechten und selbst vor einem Streik nicht zurückzuschrecken. (p)

Die Arbeitslosigkeit im Lodzer Industriebezirk.

Im Bereich des Lodzer Staatlichen Arbeitslosenfonds (Stadt Lodz und Kreise Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca und Brzeziny) betrug die Zahl der am 28. Juni 1929 registrierten Arbeitslosen 24 211 Personen. In der Stadt Lodz betrug die Zahl der Arbeitslosen 16 565 Personen, Pabianice 1515, Zgierz 2415, Zdunska-Wola 1305, Tomaschow 1730, Konstantynow 221, Alexandrow 101 und Ruda-Pabianicka 209. Unterstützungen erhielten in der verflossenen Woche 13 941 Personen, davon außerordentliche Unterstützungen aus dem Staatsschatz 218 Personen. In der Stadt bezogen 10 540 Arbeitslose Unterstützungen, davon 137 außerordentliche. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Kopfarbeiter betrug 97. In der vergangenen Woche haben in Lodz 1197 Personen ihre Arbeit verloren, während 166 Arbeitslosen eine Beschäftigung zugewiesen werden konnte.

Am 1. Juli werden die Einzimmerwohnungen teurer!

Mit dem 1. Juli wird die Miete für Einzimmerwohnungen oder Zimmer mit Küche um 6 Prozent teurer. Der Mietspreis wird demnach für das 3. Vierteljahr 73 Prozent der Vorkriegsmiete, d. h. 1 Zloty 94 Gr. für den Vorkriegsrubel betragen. Außerdem werden noch die Unkosten für Wasserleitung und Müllausfuhr hinzugerechnet.

Das Autofahren soll teurer werden.

Vor einigen Tagen lief bei der Abteilung für städtische Unternehmen beim Magistrat ein Gesuch der Autodroschkenbesitzer um Erhöhung des Tarifs ein. Bisher hat der Fahrpreis bei einem Viersitzer für den ersten Kilometer 80 Gr. und für die folgenden 60 Gr., bei einem Sechssitzer für den ersten Kilometer 1 Zl. und für die folgenden 80 Gr. betragen. Der Nachttarif war um 50 Prozent höher. Die Autodroschkenbesitzer verlangen jetzt bei einem Viersitzer für den ersten Kilometer 1,20 Zl. und für die folgenden 60 Gr. und bei einem Sechssitzer für den ersten Kilometer 1,20 und für die folgenden 80 Groschen. Diese Frage kam in der gestrigen Magistratssitzung zur Sprache, in der be-

Magistrat folgenden Tarif vorschlug: Bei einem Viersitzer für den ersten Kilometer 1 Zl. und für die folgenden 80 Gr., bei einem Sechssitzer für den ersten Kilometer 1,20 und für die folgenden 80 Gr. Die Abteilung für städtische Unternehmen soll sich noch mit den Autotaxenbesitzern in Verbindung setzen, um mit ihnen die Frage zu besprechen. (p)

Eröffnung der Eheberatungsstelle.

Am 1. Juli werden im Lokal des Instituts zum Kampf mit Krebskrankheiten drei neue Ambulanzen eröffnet. Und zwar eine sport-ärztliche Beratungsstelle, eine Eheberatungsstelle und eine Beratungsstelle gegen den Alkoholismus. (p)

Vom städtischen Rechtsauskunftsbureau.

Der Magistrat teilt mit, daß das städtische Rechtsauskunftsbureau bei der städtischen Fürsorgeabteilung, Petrikauer 92, vom 1. Juli bis 31. August d. J., nur an vier Tagen in der Woche, und zwar: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag tätig sein wird.

Pässe für Unmündige.

Die Verwaltungsbehörden machen der Paßabteilung des Magistrats bekannt, daß im Sinne der neuen Vorschriften auch unmündige Personen einen Paß erhalten können. Dagegen werden die Kinder in die Pässe der Eltern nicht mehr eingetragen. (p)

Schweizer Studenten kommen nach Lodz.

Im Juli trifft in Lodz eine Gruppe Schweizer Studenten ein, die eine Reihe von hiesigen Fabriken besichtigen und die Entwicklung unserer Industrie studieren werden. Der Magistrat beschloß deshalb, sich mit den in Lodz bestehenden Studentenkorporationen in Verbindung zu setzen, um mit ihnen ein gemeinsames Programm zwecks Führung der Gäste auszuarbeiten.

Geschäftsjubiläum.

Die am 1. Juli 1899 in Lodz von Herrn Heinrich Nikel gegründete Buchhandlung und Buchbinderei feiert am Montag, den 1. Juli d. Js., ihr 30jähriges Bestehen. Durch Umsicht und Tatkraft des Inhabers entwickelte sich das Unternehmen zu einem der bekanntesten und besuchtesten unserer Stadt. Im Jahre 1919 ging die Firma auf den Sohn des Begründers, Herrn Leopold Nikel, über, der diese durch zeitgemäße Organisation ganz bedeutend ausbaute. Da weitere Entwicklungsmöglichkeiten vorliegen, kann für die Zukunft das Beste für die Firma erhofft werden.

Trauung.

Heute abend findet in der St. Trinitatiskirche die Trauung des Herrn Paul Rother mit Frl. Amalie Fogner statt. **Glück auf dem jungen Paar!**

Ehejubiläum.

Heute feiert der Stuhlmeister Herr Paul Jensch mit seiner Ehefrau Henriette geb. Bußler das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Das 25jährige Ehejubiläum feiert morgen, den 30. Juni, der Webermeister Herr Bernhard Schumann.

Den vielen Glückwünschen, die den beiden Jubelpaaren heute zugehen werden, schließen wir auch die unsrigen an.

Im Juli erste Verhandlung in der Lodzer Aushebungsaffäre.

Vor einigen Monaten rief in Lodz die Aufdeckung einer Aushebungsaffäre großes Aufsehen hervor, in die Militärärzte, bekannte Industrielle und der Sanitäter des Militärhospitals, Korporal Josef Dydak, verwickelt war. Gegen Dydak findet die Gerichtsverhandlung in der zweiten Julihälfte statt. Er wird beschuldigt, vertrauliche Militärgeheimnisse fremden Personen verraten zu haben, und zwar beteiligten Rekruten; ferner gab er einem Rekruten ein Pulver, das eine künstliche Krankheit hervorrief, so daß dieser vom Militärdienst befreit wurde. Außerdem erleichterte er Rekruten auf illegalem Wege die Entziehung vom Militärdienst und stand in Verbindung mit einer Frau, die bei der illegalen Befreiung vom Militärdienst zwischen den Rekruten und den Aerzten vermittelte. Nach der Verhandlung gegen Dydak wird gegen die anderen Angeklagten, und zwar Major Woloszynowski, Kapitän Lipinski und Leutnant Lawy verhandelt werden, die Frist dieser Verhandlungen steht jedoch noch nicht fest. Darauf werden sich auch die an der Affäre beteiligten Zivilpersonen zu verantworten haben. Verteidiger des Korporals Dydak und der drei Offiziere ist der ehemalige Staatsanwalt Nawarski. (Wid)

Um die Schülerselbstmorde.

Das Schulkuratorium hat diejenigen Leiter von Mittelschulen, in denen Selbstmordfälle von Schülern infolge von Nichtversetzung Nichtzulassung zu den Reifeprüfungen usw. vorkamen, beauftragt, eine Untersuchung zwecks Aufklärung der Grundlagen dieser Vorfälle einzuleiten. Ueber die Untersuchungen sind dem Kuratorium Berichte einzusenden, um feststellen zu können, ob eine Schuld der Pädagogen der betreffenden Schulen vorliegt.

Selbstmord eines 18jährigen.

In der Familie Przybulski in der Emilienstraße 40 wurde einer der Söhne, der 18 Jahre alte Tadeusz, von der Mutter gezüchtigt. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck begab er sich an den Eisenbahndamm in der Tuszynska, wo er das Herannahen eines Zuges erwartete. Als gegen 3 Uhr morgens ein Zug heranfuhr, warf er sich auf die Schienen, so daß der ganze Zug über ihn hinwegfuhr und ihm beide Beine oberhalb der Knie abschnitt. Erst nach einer längeren Zeit wurde er von einem Strecken-

wärter gefunden. Der Körper lag zwischen den Schienen und die abgefahrenen Beine auf der anderen Seite des Bahndammes. Der Streckenwärter benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, die den jugendlichen Lebensmüden nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführte, wo er mit dem Tode ringt. (p)

Aus Rache den Nachbarn angeschossen.

Der Besitzer eines größeren Anwesens in Kazimierz bei Lodz, Franciszek Cyrulski, hatte mit einem seiner Nachbarn ständige Streitigkeiten wegen der Festsetzung der Ackergrenzen. In der letzten Zeit trug sich Cyrulski mit der Absicht, den Teil seines Besitztums zu verkaufen, der an der Grenze dieses Nachbars liegt. Vorgestern, als Cyrulski in seiner Scheune beschäftigt war, gab jemand auf ihn aus dem Hinterhalt einen Schuß ab. Auf die Schreie Cyrulskis eilten die Hausbewohner herbei, die Cyrulski in seinem Blute liegend vorfanden. Sofort wurde ein Arzt herbeigerufen, der feststellte, daß Cyrulski an der rechten Seite verwundet wurde. Man überführte ihn sofort nach einem Krankenhaus in Lodz. Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Kreispolizei leitete eine Untersuchung ein, die ergab, daß es sich hier um einen Racheakt handelt, der von Personen begangen wurde, deren Namen vorerst geheim gehalten werden. Mehrere Verhaftungen stehen bevor. (p)

Von einer verirrten Kugel getroffen.

Vorgestern nachmittag wurde die 29 Jahre alte Kazimiera Seidel, Romana 28, als sie sich mit einem Kinde auf dem Arm in Chojny befand, von einer verirrten Kugel am Arm getroffen. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte ihr Hilfe. Der unglückliche Schütze konnte noch nicht ermittelt werden. (p)

Plötzlicher Tod.

In der Nawrot 54 erlitt die 60 Jahre alte Ida Fiebig, Besitzerin eines photographischen Geschäfts, in ihrer Wohnung einen Schwächeanfall und verstarb noch vor Eintreffen des Arztes.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik Kilinskiego 97 geriet der 25 Jahre alte Henryk Bartoszczyk, Henryka 1, durch Unvorsichtigkeit in das Getriebe einer Maschine, die ihm einen Finger abquetschte. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Unfall.

In der Krzyzowa 6 stürzte der 11 Jahre alte Mieczyslaw Konstorowski, ebendort wohnhaft, und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Schulterknochens davontrug. Die Rettungsbereitschaft brachte den Knaben nach Hause. (p)

Diebstähle.

Aus der Wohnung der Sura Wajskopf, Zawadzka 23, wurden Kleidungsstücke im Werte von 200 Zloty gestohlen. — Aus dem Schaufenster des Schuhwarengeschäfts von Wladyslaw Jendrzejewski, Andrzeja 17, stahlen unbekannte Diebe acht Paar Schuhe im Werte von 400 Zloty.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Vom Handelsgericht.

Beim Lodzer Handelsgericht ist das Gesuch der Firma „Szmul und Jelinowicz", Seiden- und Halbseidenwarengeschäft, wegen Zahlungsaufschub eingelaufen. Die Fabrik der Firma befindet sich in Pabianice, das Geschäft und Lager in Lodz, Zawadzka 12. Als Grund wird die gegenwärtige schlechte Saison angegeben und darauf hingewiesen, daß die Firma meist Halbseidenstoffe für Winterfutter herstellt, deren Saison noch nicht begonnen hat. Die Passiva beträgt 139 917 Zloty, die Aktiva 513 654 Zloty.

Schulschluß im Deutschen Knabengymnasium.

Eifrig bilde dich fort, einst **wirke für** Bildung und Schule.

Diese Worte wurden dem Primus der diesjährigen Abiturienten, Georg Kitlaus, in seiner Auszeichnung, einer goldenen Uhr, als Widmung eingraphiert. Es sind fürwahr gewichtige Worte, die jedem der großen Abiturientenschar des Deutschen Knabengymnasiums leuchtende Lebensparole sein müßten. Am verflossenen Donnerstag wurden 42 Abiturienten — tatsächlich eine stattliche Zahl! — in der Aula unter Beisein des Vorsitzenden der Prüfungskom. Herrn Seminardirektors Michejda, des Direktors und der Lehrerschaft als auch der Eltern verabschiedet. Die Feier leitete Herr Pastor Berndt mit einer feinsinnigen Ansprache ein. Redner betonte mit Recht, daß die Schulentlassung ein Wendepunkt im Leben sei. Das Leben sei stürmisch. Ernstes Streben nach Wahrheit kann und

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

2.00 nach Warschau, Skarzysko, Lemberg
4.45 Eilzug nach Warschau
6.40 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau)
7.45 Eilzug nach Warschau
8.30 nach Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
10.05 nach Galkuwek, Tomaschow, Skarzysko
10.50 nach Koluszki
12.05 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau, Kattowitz)
14.20 nach Warschau, Kattowitz
14.40 nach Koluszki
15.40 nach Koluszki
16.15 nach Galkuwek, Tomaschow, Ostrowiec
16.35 nach Warschau, Kattowitz
17.35 nach Koluszki
18.30 nach Koluszki (Eilanschluß nach Warschau)
19.05 nach Warschau
19.35 nach Koluszki
20.31 nach Koluszki, Bielitz
21.05 nach Warschau
21.40 nach Kaluszki, Tomaschow, Lemberg
23.15 nach Warschau, Kattowitz, Lemberg

Ankunft:

1.30 aus Warschau
5.05 aus Warschau
6.52 aus Koluszki
7.28 aus Koluszki
7.50 aus Koluszki
8.42 aus Koluszki
9.03 aus Andrzejow (an Montagen und Tagen nach einem Feiertag)
9.45 aus Koluszki
11.12 aus Warschau
12.17 aus Koluszki
12.47 aus Galkuwek
14.07 aus Warschau
16.04 aus Koluszki
16.25 aus Warschau
17.47 aus Warschau
19.25 aus Galkuwek
20.23 aus Warschau
20.42 Eilzug aus Warschau
21.17 aus Kaluszki (an Sonn- und Feiertagen)
22.12 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
22.52 aus Warschau

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:

0.20 nach Kutno (Anschluß nach Danzig und Gdingen)
2.05 nach Posen
3.02 nach Warschau
6.37 Eilzug nach Warschau
7.30 nach Warschau
7.50 nach Posen
8.55 nach Koluszki
9.33 nach Kutno, Posen, Danzig
10.15 nach Posen
12.40 nach Kutno, Danzig
12.50 nach Posen
13.20 nach Warschau
13.39 nach Warschau
15.15 nach Kutno, Posen, Danzig
15.25 nach Posen und Bentschen
15.50 nach Kutno und Posen
18.41 nach Lowicz
19.30 nach Ostrowo
20.12 nach Lemberg über Skarzysko
20.35 über Alexandrowo nach Danzig und Gdingen
21.55 nach Posen und Bentschen
22.15 nach Kattowitz und Krakau
22.06 Eilzug nach Bentschen

Ankunft:

1.50 aus Warschau
2.46 aus Ostrowo
6.28 Eilzug aus Posen nach Bentschen
7.12 aus Posen und Bentschen
7.14 aus Kattowitz und Krakau
7.28 aus Kutno
8.05 aus Gdingen, Danzig und Kutno
8.45 aus Ostrowo
9.26 aus Lemberg über Skarzysko
10.06 Eilzug aus Warschau
12.34 aus Warschau
13.15 aus Posen
13.25 aus Posen und Bentschen
18.23 aus Posen
18.50 aus Koluszki
19.16 aus Lowicz
19.54 Eilzug aus Posen
20.02 aus Danzig, Gdingen und Kutno
21.40 aus Warschau
22.01 aus Alexandrowo
22.58 Eilzug aus Warschau
23.15 aus Posen.

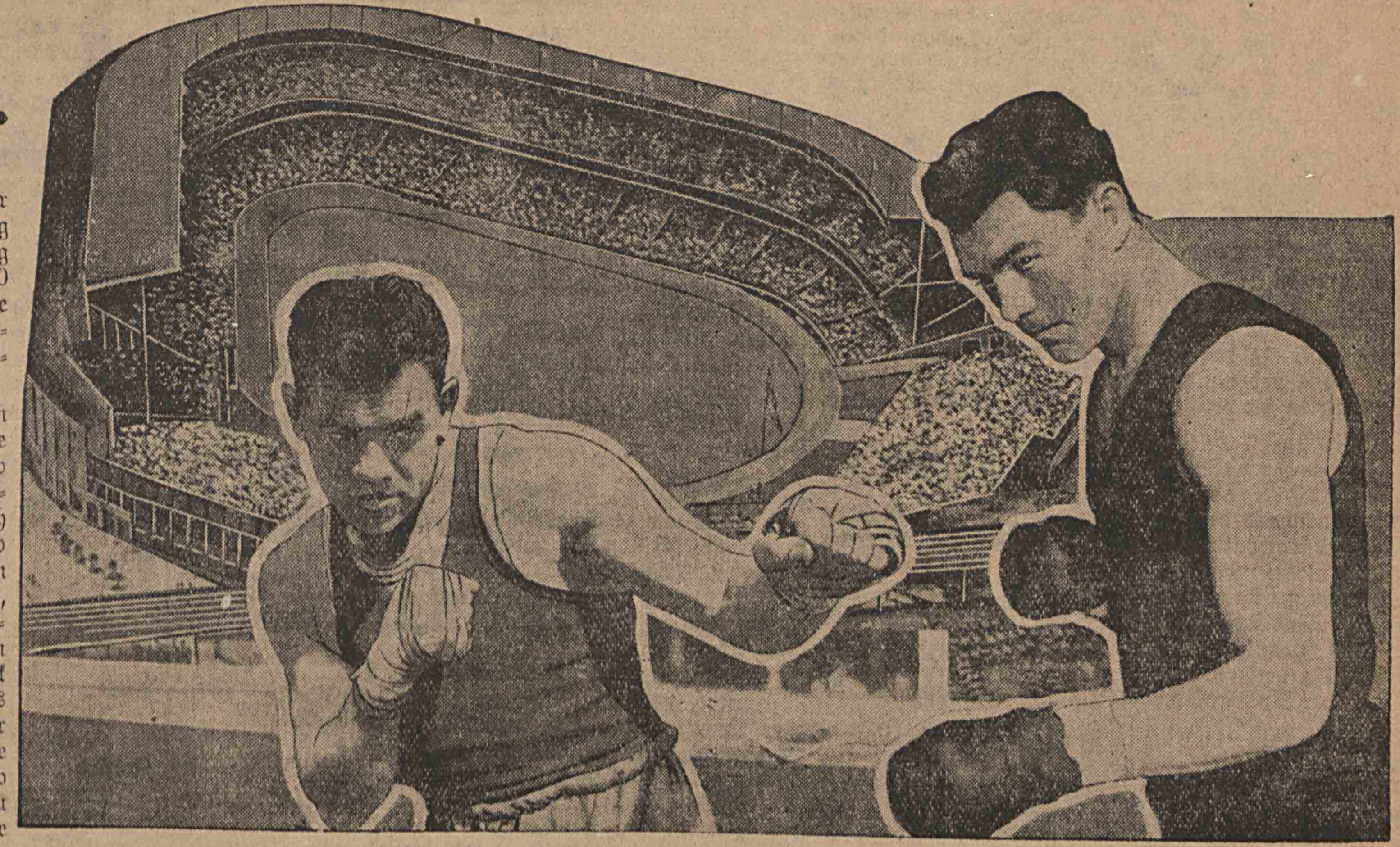
Wie Schmeling Paolino schlug.

500 000 Dollar Einnahmen.

Neuyork. Wie bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichtet wurde, errang Max Schmeling einen bemerkenswerten Sieg über den Spanier Paolino Uzcudun. 40 000 Zuschauer wohnten dem Ausscheidungskampfe bei. Vor dem Kampfe tippte eine kleine Mehrheit auf einen Sieg Paolinos, aber Fachmänner dagegen favorisierten Schmeling.

Beide Boxer wurden bei ihrem Erscheinen im Ring lebhaft begrüßt. Schmeling brachte ein Gewicht von 187 Pfund auf, Paolino 192,5 Pfund. Unter atemloser Spannung begann die erste Runde. Schmeling fiel durch Schnelligkeit und Genauigkeit auf, Paolino dagegen durch ungeheure Schlagkraft. Im Verlaufe des Kampfes war bald Schmeling, bald Paolino im Angriff. Der Baske bevorzugte den Nahkampf und trieb Schmeling an die Seile, aber die hervorragende Fußtechnik des Deutschen befreite ihn immer wieder aus der Klammer. Von der 7. Runde an war Schmeling glatt überlegen. Eine Unmenge schwerer Upercuts, Kinnhaken mußte Paolino einstecken, und nur dem Zufall hat er es zu verdanken, daß er einer sicheren k.o.-Niederlage entgangen ist.

Die Einnahmen für diese Veranstaltung beliefen sich auf 500 000 Dollar.



Das Yankeestadion in Newyork, in dem der Kampf stattfand.
Links Paolino, rechts Schmeling.

Neuyork, 28. Juni. Unmittelbar nach seinem siegreich bestandenen Kampf gegen Paolino telephonierte Schmeling seiner Mutter in Berlin das Ergebnis. Er erklärte, daß er den Spanier nicht k. o. schlagen konnte, da er sich in der fünften Runde die rechte Hand verletzt hatte und von da ab in der Hauptsache nur noch links boxen konnte. Gerade diese linken „jabs" (hakenartige Schwinger) waren dem Basken sehr unangenehm gewesen. In der 14. Runde habe er, Schmeling, gewußt, daß der Sieg sein war. Wäre der Kampf zwei Runden weiter gegangen, hätte er wahrscheinlich durch k. o. Paolino geendet.

---

wird den Menschen aus seinem Kampfe als Sieger hervorgehen lassen. Herr Seminardirektor Michejda gab gleichsam den Schulentlassenen wohlgemeinte Winke auf den Lebensweg mit. Vor allem möge jeder der Abiturienten der Stimme seines Herzens nachgehen, um dann den richtigen Beruf zu ergreifen. Das Reifezeugnis hat eine hohe Bedeutung. Der Mensch wird dadurch in die Klasse der Intelligenz eingereiht, es stehen ihm die Wege zur Alma mater, zum Wissen, zur Wahrheit offen. Mit dem Wunsche, im weiteren Streben Erfolg zu haben, endete Herr Michejda seine Ansprache. Abiturient Schmidt, der uns ja bereits durch seine musikalische Begabung bekannt ist, brachte einen Klaviervortrag zu Gehör, der durch das gemeisterte, verständnisvolle Spiel guten Eindruck machte. Abiturient Horak dankte in polnischer Sprache dem Prüfungsdelegierten, dem Direktor und der Lehrerschaft, als auch dem Vorstande des Gymnasiums für ihre gewissenhafte Arbeit. Der Sinn dieser Ansprache gipfelte darin, daß die Abiturienten auch weiterhin Fleiß an den Tag legen werden, um so in bester Erinnerung bei allen zu bleiben. Dr. Günther sprach als Klassenleiter zu den Abiturienten ;er gab ihnen das Faustwort „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen" als Leitspruch fürs Leben mit. Im Streben allein liegt der Sinn des Lebens verankert. Streben nach den höchsten Idealen, heißt seine Pflichten am besten erfüllen. Georg Kitlaus sprach im Namen der Abiturienten den Dank deutsch aus. Es waren tiefe Gedanken, die dieser vielversprechende junge Mann gesprochen hatte. Charakteristisch dabei war das richtige Zeitverständnis. Unsere Zeit ist eine große und freie Zeit. Nur, wer fest steht, wird sich behaupten können . Es heißt, sein Lebensfundament auf die Gedankenwelt der großen Geister aufzubauen. Herr Kitlaus gab dem Direktor und der Lehrerschaft das Versprechen, daß im tüchtigen Streben nach vorwärts sein und der Kollegen Ziele der Zukunft stecken. Besondren Dank sprach Herr Kitlaus dem Vorstande für die unerwartete Anerkennung, für die ihm überreichte goldene Uhr, aus. Herr Artur Thiele übermittelte im Namen des Vorstandes des Gymnasiums den Abiturienten die besten Glückwünsche. Direktor Erdmann verabfolgte die Zeugnisse, wobei er gleichfalls mit tief durchdachten Worten die Abiturienten verabschiedete. Das Leben ist rücksichtslos. Mit gehobener Stirn als Sieger zu gehen ist nicht leicht. Es heißt weiter tüchtig an sich zu arbeiten. Mit den Worten „Bleibt frei, euer selbstbewußt und stark" endete die eindrucksvolle Ansprache des Direktors. Herr Klause sprach im Namen der Eltern dem Direktor, der Lehrerschaft und dem Vorstande des Gymnasiums warmempfundenen Dank aus. Ein Violinsolo, gegeben von einem Abiturienten, beendete die Feier. R-ch.

Sport.

Zu den heutigen und morgigen Radrennen im Helenenhof.

Die Sportvereinigung „Union" hat für die Lodzer Radsportanhänger für beide Feiertage ein auserlesenes Programm vorbereitet. Zum erstenmal kommen in diesem Jahre Dauerrennen hinter großen Führungsmotoren zum Austrag. Nach längeren Verhandlungen ist es der „Union" gelungen, ein internationales Steherfeld zu verpflichten, die heute und morgen ihr hohes Können und Talent auf dem Helenenhofer Zement zeigen werden. Es sind dies Dorn und Maczynski — Deutschland, Kolles — Holland und Jensen — Dänemark. Von den vier Berufenen ist nur Maczynski ein in Lodz bereits vom Vorjahre her bekannter Rennfahrer, die übrigen drei starten dagegen bei uns zum ersten Male. Die Fahrweise Maczynskis hat im allgemeinen gefallen. Durch seine erfolgreiche Wintersaisonstarts als Sechstagefahrer mit seinem Partner Dorn stellt er heute sicherlich noch eine bessere Klasse dar und dürfte seine Anhänger angenehm enttäuschen. Die anderen drei Cracks werden wohl kaum höher einzuschätzen sein als Maczynski, doch wollen wir hoffen, daß sie als alte routinierte Rennfahrer auch auf diesem Gebiete Annehmbares leisten werden. Die zweite Zugnummer des Tages ist die Austragung der Fliegermeisterschaft der Lodzer Wojewodschaft. Hier werden sich die besten Lodzer Sprinter scharfe Kämpfe liefern. Der Papierform nach dürfte die größten Chancen Pusch besitzen. Der frühere Meister Schmidt hat sich aber ganz besonders für diesen Tag vorbereitet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er heuer einmal mehr die Meisterschaft erringt. Auch der zähe Siebert ist schon längst reif für den Meistertitel und dürfte ein gewichtiges Wort mitreden. Brauner und Einbrodt dürften sich stark um eine Plazierung in der Meisterschaft rivalisieren, desgleichen auch die Fahrer Raab, Vogt und Rettig. Der vorjährige Sieger Koschutzki - Kalisch wird seinen Titel nicht verteidigen. Dagegen startet sein Klubkamerad „Benet", doch ist er unserer Meinung nach noch nicht stark genug, um der Lodzer Konkurrenz die Stirn zu bieten.

Beide Renntage sind in sportlicher Beziehung vielversprechend. Hoffen wir, daß der liebe Petrus gleicher Ansicht ist und der Veranstaltung ein herrliches Sommerwetter beschert. Ab.

Mandatniederlegung im Polnischen Radfahrerverband.

Im Zusammenhang mit den Vorkommnissen bei den diesjährigen Fliegermeisterschaften von Polen, hat dem „Kurjer Wieczorny" zufolge, der Präses der Sportvereinigung „Union", Artur Thiele, sein Mandat als Vizevorsitzender des polnischen Radfahrerverbandes niedergelegt. Es ist zu erwarten, daß noch weitere Herren aus der Verwaltung ihre Mandate niederlegen werden, um schnellstens eine Generalversammlung des Verbandes herbeizuführen.

Fußball heute und morgen.

S o n n a b e n d :

Wodna-Platz. 8.30 Uhr- Widzew II — L. K. S. II. 10.30 Uhr: Widzew I — L. K. S. Ib. 17 Uhr: Widzewer Manufaktur — Geyer.

W. K. S.-Platz. 10.15 Uhr: W. K. S. — Union. 17 Uhr: Concordia — Kadinah..

Geyer-Platz. 17 Uhr: Poznanski — Ejtingen.

L. K. S.-Platz. 8.30 Uhr: Pogon II — Hasmonea II. 10.15 Uhr: Pogon — Hasmonea.

S o n n t a g :

L. K. S.-Platz. 8.30 Uhr: Orkan II — Burza II. 10.30 Uhr: Orkan I — Burza I.

Wodna-Platz: 10.15 Uhr: S. S. K. M. — G. M. S.

Geyer-Platz. 17 Uhr: Gentleman — Kolejowy.

W. K. S.-Platz. 16 Uhr: L. K. S. II — Kadinah. 18 Uhr: Nemzetti — L. K. S.

Vereine ∞ Veranstaltungen.

Das 3. Gauposaunenfest des Gaues Lodz-Süd. Am Sonnabend, den 29. Juni, veranstaltet der ev.-luth. Posaunenchor-Verein „Jubilate" das dritte Gauposaunenfest des Gaues Lodz-Süd im Garten „Sielanka", Pabianicer Chaussee 59, unter Mitwirkung von 15 Posaunenchören mit zirka 250 Posaunisten. Aus Anlaß des Gauposaunenfestes findet in der St. Matthäikirche ein feierlicher Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Abmarsch im Festzuge unter Teilnahme sämtlicher Posaunenchöre nach dem Festplatze. Um 2 Uhr nachmittags großes Gartenfest in der „Sielanka" mit sehr reichhaltigem Programm. Unter anderem: Ansprachen, Einzelvorträge der Chöre, Massenchor, ausgeführt von allen Posaunenchören, und Ansprache des Herrn Pastor Doberstein. Belustigungen, Scheibenschießen, Glücksräder, Kahnfahrt, Kinderumzug, Venezianische Nacht auf dem Wasser und andere Ueberraschungen. — Für recht gute Erfrischungen hat die Vereinsleitung gesorgt. Festprogramm: 7 Uhr früh — Sammelpunkt der Chöre im Jubilateverein, Petrikauer 283. 8 Uhr früh — Abstimmung der Instrumente und Massenprobe. 10 Uhr vorm. Großer

feierlicher Gottesdienst in der St. Matthäikirche, 12 Uhr — Abmarsch im Festzuge nach dem Festplatze. 1 Uhr — allgemeines Mittagessen. Um 2 Uhr nachmittags Beginn des Gartenfestes. Für Ausflügler ist der Garten schon ab 9 Uhr morgens geöffnet. — Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale, Senatorska 7, statt.

Aus dem Reiche.

kw. **Konstantynow.** Die Zufuhrbahn Konstantynow — Lutomiersk betriebsfertig. Der vor drei Monaten in Angriff genommene Bau der Zufuhrbahnstrecke Konstantynow—Lutomiersk ist bereits fertiggestellt, so daß der Verkehr heute eröffnet werden kann. Die vor einigen Tagen unternommenen Probefahrten fielen zur vollsten Zufriedenheit der Abnahmekommission aus.

kw. — Inbetriebsetzung des städtischen Schlachthauses. Am Dienstag, den 2. Juli, wird das Schlachthaus dem Betrieb übergeben. Am Montag, um 5 Uhr nachmittags, findet im Beisein der Vertreter des Magistrats und des Stadtrats die feierliche Eröffnung desselben statt: Die Preise für das Schlachten wurden vom Magistrat auf 5 Zloty pro Schwein und Rind und 1,50 Zloty pro Schaf, Ziege oder Kalb festgesetzt. Diese Sätze entsprechen den niedrigsten in den Schlachthäusern der Nachbarstädte verpflichtenden Preisen.

kw. — Schulabschlußfeier. Die diesjährigen Absolventen der 7. Klasse der deutschen Volksschule veranstalteten am Donnerstag, den 27. Juni, im Saale des Turnvereins eine Abschlußfeier, zu der die Mitschüler aus den jüngeren Klassen, sowie solche, die schon in früheren Jahren die Schule beendigt haben, geladen wurden. Auch die Lehrer nahmen an dieser Feier teil. Der Absolvent der 7. Klasse Lothar Frinker richtete im Namen der Klasse einige Worte an die Gäste, worauf ein kleiner Imbiß eingenommen wurde. In einer Ansprache des Schulleiters Herrn Kraft wurde die Einmütigkeit anerkannt, die die Veranstaltung einer solchen Feier ermöglichte. Bei Spiel und Tanz verging die Zeit wie im Fluge.

Brzozow. Drei Menschen im Brunnen umgekommen. Im Dorfe Jasieniece, Kreis Brzozow, ereignete sich am vergangenen Mittwoch ein furchtbares Unglück. Der Landwirt Josef Maslyk hatte an diesem Tage den Brunnen ausgeschöpft, um ihn zu reinigen. Dabei war ihm sein Schwager Franz Preisner und der Nachbar Jan Gostyla behilflich. Franz Preisner stieg in den Brunnen hinab, um zu sehen, inwieweit er in Ordnung sei. Als er nach längerer Zeit nicht herauskam, stieg auch sein Schwager hinab. Auch dieser gab kein Zeichen von sich, so daß die oben Wartenden beunruhigt waren. Zuletzt stieg Gostyla hinab; zur Vorsorge hatte er sich aber einen Strick um den Körper gebunden, damit man ihn im Notfalle herausziehen konnte. Kaum aber war er am Boden angelangt, als er auch schon Zeichen gab, daß man ihn hochziehen sollte. Das Unglück wollte aber, daß sich der Strick löste, so daß er in die Tiefe zurückfiel. Als man Polizei und einen Arzt alarmierte und mit Hilfe von Gasmasken die drei Verunglückten heraufholte, war es bereits zu spät. Alle drei waren durch Brunnengase erstickt. Die drei verunglückten Landwirte hinterlassen alle Frau und Kinder.

Kalisch. Festnahme eines Fahrraddiebes. In Kalisch und Umgegend wurden in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Fahrraddiebstählen notiert, ohne daß es der Polizei gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Die energischen Nachforschungen führten aber schließlich dazu, den Dieb, der sich als der nirgends gemeldete Hipolit Wolinski herausstellt, zu fassen. Er bekannte sich zu 14 Fahrraddiebstählen und gab an, diese dem Hehler Hersch Schwarz in Kolo verkauft zu haben. Schwarz, der eine Fahrradreparaturwerkstatt besitzt, arbeitete die Räder um und verkaufte sie dann weiter. Während einer Revision bei ihm wurden 30 Räder gefunden, die alle von Diebstählen stammen. (p)

Wielun. Ozarow baut eine zweite Kirche. Die Direktion für öffentliche Arbeiten bei der Wojewodschaft übersandte der Parochie des Städtchens Ozarow im Kreise Wielun den bestätigten Bauplan für eine zweite Kirche. Die Bauarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. (p)

Radio-Stimme.

Für den 29. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 17 Blasorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
17 Kinderstunde, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, Jugendstunde, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Populäres Konzert, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 Komödie „Plagiat".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Unterhaltungskonzert, 20 Gütt Gleezsch!. 21 Wochenende, 22.30 Tanzschlager.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 20.15 „Die Luftkutsche", Rundfunkkabarett.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.40 und 23 Konzert, 18.15 Wunschnachmittag, 19 Mandolinenkonzert, 20 Sommerkabarett.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13 Konzert, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Lustiger Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Konzert, 15.25 Märchen für klein und groß, 15.55 Nachmittagskonzert, 18.30 Oper „Lohengrin".

Für den 30. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
15 Schallplattenkonzert, 17 und 20.30 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.30 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 17 Populäres Konzert, danach Kattowitzer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
15 Schallplattenkonzert, 17.50 Kinderstunde, 18.20 Nachmittagskonzert, 20.05 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
6.30 Blasorchesterkonzert, 9 Morgenfeier, 12 Mittagskonzert, 14 Unterhaltungsmusik, 15 „Ein Vöglein sang im Lindenbaum . . ." (Schallplatten), 17 Teemusik, 19 Mandolinenorchesterkonzert, 20 Wort und Lied, 20.45 Konzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
9 Morgenkonzert, 12 Mittagskonzert, 15.25 Märchenstunde, 15.50 und 16.50 Neue Tänze auf Schallplatten, 19.15 Kammermusik, 20.10 Lustspiel „Die Frau ohne Kuß".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
11.30 Elternstunde, 12 Konzert, 14 Jugendstunde, 17.30 „Die Meistersinger von Nürnberg".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7 Frühkonzert, 11.30 Hörbild „Prometheus", 13.05 Sonntagskonzert, 15 Goldene Sommertage, 17 Lieder im Volkston, 17.45 Wiener Walzer, 20 Strandfest an der Ostsee, 22.45 Konzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13 Mittagskonzert, 17 Arbeiter-Sängerfest, 20 Oper „Der fliegende Holländer".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
9.20 Orgelvortrag, 11 und 15.45 Konzert, 17.40 Kammermusik, 19 Oper „Lohengrin".

Für den 1. Juli.

Polen.

Warschau.
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18 Leichte Musik, 20.30 Operette „Die Teresine", 22.45 Konzert.

Kattowitz.
16.30 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 19.20 Populäres Konzert, 20.30 Operette „Die Teresine".

Krakau.
11.56 Fanfare, 16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen.
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.55 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Künstlernachwuchs, 20 Operetten-Abend.

Breslau.
12.20 un d13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Volkslieder, 17.10 Operettenmusik, 20.05 Komödie „Die Medaille".

Frankfurt.
15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 21.15 Konzert.

Hamburg.
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 18 und 19 Funkwerbungskonzert, 20.15 Paradies und Peri, 22.30 Konzert.

Köln.
7.30 Brunenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 16.55 Jugendfunk, 17.35 Vesperkonzert, 20 Abendkonzert.

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 20 Konzert, anschl. Tagesdienst, darauf Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Montag, den 1. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich am Sonnabend, den 29. d. M., um 7 Uhr früh, im Parteilokal, Petrikauer 109, zur gemeinsamen Abfahrt nach Alexandrow zu versammeln.

Lodz-Süd. Sonnabend, den 29. d. M., 8 Uhr früh, versammeln sich die Teinlehmer am Parteifest in Alexandrow im Parteilokal, Bednarskastraße 10. Die Abfahrt erfolgt 8.15 Uhr mit der Elektrischen nach dem Baluter Ring, von dort aus nach Alexandrow.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Montag, den 1. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Angesichts der Wichtigkeit der Sitzung werden die Mitglieder des Vorstandes ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bekanntmachung.

Die Bezirksexekutive der D.S.J.P. gibt hiermit das genaue Programm für den 1. Arbeitersporttag in Alexandrow bekannt. Alle Gruppenführer und Mitglieder werden aufgefordert, sich genau an die Zeiteinteilung zu halten.

Sonnabend, 8 Uhr: Waldlauf. 9—11 Uhr: Leichtathletik: 100-Meter-Lauf, Weit-, Hoch- und Dreisprung, Kugelstoßen, Stafette, 1000-Meter-Lauf. 10—11 Uhr: Radrennen: Tomaschow—Zdunska-Wola. 11—12 Uhr: Handballspiel: Zentrum — Pabianice. 12—1 Uhr: Mittagspause. 1.30 Uhr: Umzug. 4—5 Uhr nachmittags: Aufführung des Jugendstückes „Spielmanns Schuld". 5 Uhr: Volkstänze, Volks- und Belustigungsspiele. Abends: Pyramiden, gestellt von Konstantynow.

Sonntag, früh: Gemeinsamer Ausflug aller Jugendlichen.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemischter Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Liederbücher des Arbeitersänger-Bundes verfügen und bereits aus denselben üben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige Leim Obmann einschreiben lassen.

Der Arbeitskreis der D. S. J. P. hält jeden Sonnabend um 7 Uhr seine Zusammenkunft ab. Es ist Pflicht, daß jedes Vorstandsmitglied der Lodzer Gruppe daran teilnimmt. Auch alle anderen Mitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. Die Zusammenkunft findet im Jugendheim, Petrikauerstraße Nr. 109, statt.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Diak. Doberstein; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Diak. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — Diak. Doberstein; Montag, 8 Uhr Missionsstunde — Diak. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 8 Uhr Jungfrauenverein — Diak. Doberstein. Freitag, 8 Uhr Vortrag — Vikar Bernd. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — Diak. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — Diak Doberstein. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonnabend, 10 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein und P. Berndt; 8 Uhr Wochenschlußgottesdienst — P. Berndt. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Berndt.

St. Matthäisaal. Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Doberstein

Neuer Friedhof. 6 Uhr Andacht — P. Berndt.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — Vikar Ludwig; 9.30 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — Vikar Ludwig; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — Vikar Jungto; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Gottesdienst — Stud. d. Theol. Petznik Donnerstag 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Bibelstunde — Missionar Schütz.

Alter Friedhof. Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig.

Missionshaus „Zulel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Gottesdienst. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego 56. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Jordan; 11.30 Uhr Sonntagsschule und Bibelklasse; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Jordan.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl — Missionsdirektor P. Bodamer und P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller; 7 Uhr Gemeindeversammlung.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst und Begrüßung des neuen Vertreters der Synode — P. Müller.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause. Sonntagsschule 2.30 Uhr; Jugendstunde 6.30 Uhr. Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl. Jugendbundstunde. Sonntag; 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr weibl. Jugendbundstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Prywatnastr (Matejki 7a). Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow. Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls in Rokicie — P. Zander, 3 Uhr Kindergottesdienst in Rokicie u. Ruda

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisation für alle.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Täglich abends und Sonnabend nachm. „Mira Efros"; Sonntag nachm. „Panna Łódź"
Theater im Staszic Park: Heute und die folgenden Tage „Panna Łódź"
Apollo: „Die Welt der Nacht"
Capitol: „Der Roman der Gräfin L."
Casino: 1) „... aber das Fleisch ist schwach" 2) „Ein exzentrischer Herr"
Corso: „Die Zirkustänzerin Rita"
Czary: „Der Schrecken der Ozeane"
Grand Kino: 1) „Die Braut aus Einbildung" 2) „Im Strudel des Lebens"
KinoOświatowe: 1) „Szczapa der tschechische Krieger in Gefangenschaft", 2) „Das letzte Rennen"
Luna: „Liebesfanfaren"
Odeon: „Der blaue Walzer"
Palace: „Das Glück der Frauen"
Wodewil: „Fürst und Tänzerin"

LUNA

Heute und folgende Tage:

Der größte Film der Saison des genialen Regisseurs D. W. Griffith

Liebesfanfaren

Prächtiges erotisches Drama. Das Hohelied der Liebe. In den Hauptrollen: das Konzert-Trio **Mary Philbiin, Lionel Barrymore, Don Alvarado.**

Trefflich angepaßte Musik des Sinfonie-Orchesters unter Leitung v. A. Czudnowski.

Anfang der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags 12 Uhr, der letzten 10 Uhr. — Preise der Plätze ermäßigt.



Heute und folgende Tage: Der berauschende Liebesfilm

„Der Roman der Gräfin L."

mit der schönsten Frau Italiens, der berühmten „Miß Italia" — **CARMEN BONI** und dem Abgott der Frauen **JACK TREVOR** in den Hauptrollen.

Beginn um 4.30 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 2.30 Uhr. Preise zur ersten Vorstellung: 50 Gr. u. 1 Zl. Sinfonieorchester unter Leitung v. Sz. Vaigelman

---

Turnverein „Dombrowa" Lodz.

Heute, Sonnabend, den 29. Juni l. J., 2 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Garten an der Tuszynskastr. 17/19, unser

31jähr. Stiftungsfest

verbunden mit verschiedenen Darbietungen, wie: Schauturnen, Scheibeschießen, Glücksrad etc. Reichhaltiges Büfett am Platze.

Die Mitglieder nebst werten Angehörigen, alle lieben Sportskollegen, Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlich ein **die Verwaltung.**

N. B. Büfett und Garten ist von 9 Uhr morgens geöffnet.

Evang.-luth. Kirchengesangverein

„St. Michael"

Morgen, d. 30. Juni veranstaltet unser Verein zu Radogoszcz im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek sein

erstes großes

Gartenfest

verbunden mit Flobert- und Sternschießen sowie verschiedenen anderen Ueberraschungen.

Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tölg

Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen

N. B. Für Ausflügler ist an diesem Tage der Garten bereits von 10 Uhr früh geöffnet.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 7. Juli statt

Büro

Eduard Kaiser

Lodz

Radwanskastraße 35.

Eingaben an sämtliche Behörden.

Klagen an das Arbeitsgericht.

Unser Geschäft

K. WIHAN Inhaber Em Scheffler

Lodz, Gluwna-Straße 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

Ein Lehrling

der Lust hat, die Ledergalanterie- und Kofferarbeiten zu erlernen, kann sich melden bei Cäsar Meßke, Petrikauer 103.

Heilanstalt der Spezialäerzt

am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Die Graphische Anstalt von

J. Baranowski

Lodz. Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:

Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affichen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.



Herren-Anzüge!

Ersatz für Massarbeit

Alpaka-Röcke 38.-, 45.-, 50.-

Tennis-Hosen 25.-, 35.-, 65.-

Julius Rosner

Lodz, Petrikauer Straße 98 u. 160

Dr. ROMAN BORNSTEIN

CIECHOCINEK

Villa „Ormuzd"

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. Zu erfragen in der Farbwarenhandlung **Rudolf Roesner, Lodz, Wulczanska-Straße 129.**

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen die in der „Lodzer Volkszeitung" inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich stets auf die „Lodzer Volkszeitung" zu berufen.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18 Front, im Laden.



Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie Drahtmatratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen kann man am billigsten und vorteilhaftesten kaufen im

Fabrikslager „Dobropol"

Lodz, Piotrkowska 73, im Hofe. Tel. 58-61.

Dr. med.

NIEWIAZSKI

Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß.

Andrzeja 5

Tel. 59-40.

Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags.

Spezielles Wartezimmer für Damen.

Gute solide

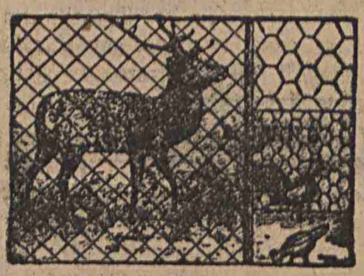
Herrenstoffe für jeden Zweck, Damenstoffe für Mäntel und Kostüme, wollene Kleiderstoffe

empfiehlt zu mäßigen Preisen

TUCHHANDLUNG G. E. Restel LODZ 84 Petrikauer 84

Spezialität:

Leonhardtsche Waren.



Draht-

Zäune, Gitter-Gewebe, Siebe Rabitzgewebe, Kupfergaze für Filter.

erzeugt u. empfiehlt in allen Metallen-, Webe- und Flechtarten zu billigen Preisen

Rudolf Jung Łódź, Wólczańska 151 Tel. 28-97.

Heilanstalt

der Spezialärzte

für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6

Dr. med.

Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- und Sprachstörungen

Wschodniastr. 65

(Eingang auch Petrikauer 46.) Tel. 66-01.

Sprechstunden von 12,30—1,30 u. 4—6 Uhr.

Rumänischer Militarismus.

Aus der Hölle einer Gendarmeriekaserne.

Ueberall, wo wir Militarismus antreffen, werden wir auch Ueberschreitungen der Befehlsgewalt antreffen, wird der Mensch mißachtet werden. Was sich aber der neurumänische Militarismus für Willkürakte leistet, dürfte alle bisher gehörte Klagen von Militäropfern weit in Schatten stellen. In der rumänischen Kammer hat unlängst der Abgeordnete Genosse Roznovan — auch dort sind es Sozialdemokraten, die sich als Parlamentarier der schutzlosen Militäropfer annehmen — eine Reihe von Soldatenmißhandlungen angeführt, so daß sich der Kriegsminister Cihoschi aufgrund des geradezu niederschlagenden Materials gezwungen sah, für weitere Mißhandlungen exemplarische Strafen festzusetzen. Eine genaue Untersuchung der Fälle ist eingeleitet worden. Ueber die Art der Drangsalierungen aber berichtet unser in Czernowitz erscheinendes Parteiblatt, der „Vorwärts", in ausführlicher Weise.

Eine von diesen Mißhandlungen betraf den Soldaten der 4. Kompanie des 10. Gendarmerieregiments aus Czernowitz, Leon Trichter, der durch die unerhörten Peinigungen, die ihm widerfuhren, zur Desertion getrieben wurde. Es ist dies nicht der einzige Fall, der sich in diesem Regiment, das in Rosch stationiert ist, ereignet hat, vielmehr nur ein Fall von vielen, ganz ähnlichen, die dem Falle Trichter an Grausamkeit in nichts nachstehen. Es scheint System in der Sache zu liegen. Der Kommandant der Kompanie, der Hauptmann Ilie Panisoara, hat es unzählige Male den Soldaten als seine Devise verkündet: „Entweder Ihr machet Dienst, so wie ich es verstehe, oder Ihr desertiert!" Was versteht nun dieser Herr Hauptmann Panisoare unter Dienst? Bei ihm ist der Dienst gleichbedeutend mit Mißhandeltwerden, Ohrfeigenbekommen, mit dem Bajonette geschlagen werden u. a. Der Hauptmann selbst mißhandelt. Wenn ein Soldat sich bei ihm krank meldet, um insSpital geschickt zu werden, dann wird er rücksichtslos geschlagen. Die Soldaten müssen in schwer krankem Zustand, s e l b s t m i t E i t e r b e u l e n a n d e n F ü ß e n, z u m E x e r z i e r e n a u s r ü c k e n.

Der Hauptmann Panisoara hat durch Mißhandlungen seinen Leibkutscher dahin gebracht, zu desertieren. Als er wieder eingefangen wurde, nahm der Hauptmann davon Abstand, die Anzeige zu erstatten, weil der Kutscher sonst wegen Desertion Gefängnis erhalten und der Hauptmann so um seine ausgebeutete Arbeitskraft gekommen wäre.

Das Gegenstück zu dieser Vorgangsweise aber ist, daß der Hauptmann sich Soldaten zur Arbeit nach Hause nimmt, wie z. B. den Schmied Anton Rurig. Dieser wurde zuerst vom Korporal Feticau mit dem Bajonett bearbeitet. Feticau schlug den Soldaten mit dem Bajonett auf die Hand und stellte seine Mißhandlungen erst ein, als Rurig, welcher das Schmiedegewerbe ausübt, es auf sich nahm, für den Korporal private Schmiedearbeiten unentgeltlich zu leisten. Ebenso beschlägt Rurig auch die Pferde des Hauptmanns und für all dies genießt er die Vergünstigung nicht mißhandelt zu werden — denn schon dies ist eine Vergünstigung — um zu Hause schlafen zu dürfen.

Ein wahres Schreckensregiment hat der Plutoniermajor Rusu in seinem Plutum (Zug) Nr. 3 eingeführt. Brutale Mißhandlungen sind auf der Tagesordnung. So wurde am 8. Mai der Soldat Jakob Ausländer von Rusu mit dem Säbelknauf in die Brust geschlagen. Die Folge dieser Art von Instruktion war ein Blutsturz des kranken Menschen. Nach einigen Tagen stattete der Vater Ausländers dem Plutoniermajor Rusu einen Besuch ab, der ein Aufhören der Mißhandlungen zur Folge hatte. Herr Rusu läßt mit sich reden; denn

wenn man Geld gibt, wird man nicht mißhandelt.

Da es ihm aber zu umständlich ist, mit jedem einzelnen Soldaten separat zu verhandeln, stellt er seine Forderungen an ganze Gruppen von 4 oder 5 Soldaten, denen er kollektiv die Zahlung bestimmter Beträge auferlegt. So verlangte er kürzlich von mehreren Soldaten den Betrag von 2000 Lei. Die Soldaten mußten dann einzeln je 500 oder 1000 Lei aufbringen. Viele mußten ihre letzten Habseligkeiten: Kleidungsstücke, Hemden verkaufen, nur um dem Feldwebel das Lösegeld leisten zu können dafür, daß er sie verschone.

Der Soldat Michel Rindner, der ein schweres Leiden am Knie hat, wird von Rusu ständig geschlagen, Rindner bat den Feldwebel, ihn mit Rücksicht auf seine Krankheit wenigstens nicht aufs Knie zu schlagen. Aber der Rohling Rusu schlug ihn darauf justament gerade aufs Knie.

Eine besondere Spezialität Rusus ist es, die Soldaten einander prügeln zu lassen.

Es kommt nämlich vor, daß er selbst von den vielen Mißhandlungen müde wird. Dann läßt er, wenn er Instruktionsstunde abhält und auf eine Frage zwei Soldaten verschiedene Antworten geben, die beiden aufeinander losschlagen. Solche Ohrfeigenduelle über Auftrag und zum Vergnügen des Herrn Feldwebels sollen offenbar eine besondere pädagogische Wirkung haben.

Alle schlagen: vom Hauptmann bis zum Sergeanten.

Wenn der Herr Feldwebel so vorgeht, dann ist es nur natürlich, daß die Korporäle und Sergeanten hinter ihm nicht zurückstehen wollen. So hat im Monat Mai bei einer Exerzierübung auf der Roscher Wiese der Sergeant Zbanca des dritten Plutons den Soldaten Franzisk Brun in den Bauch geschlagen. Der Unglückliche stürzte zusammen und mußte ins Hospital gebracht werden.

In den anderen Zügen geht es ähnlich zu. Im zweiten Pluton ist ein Feldwebel Barbuta ein in jeder Hinsicht würdiges Gegenstück zu Rusu. Es ist fast ganz dasselbe Bild: Mißhandlungen, angefangen von Ohrfeigen bis zu kompliziertesten Torturen. Nur wer zahlt, kann sich sein Schicksal erleichtern. So verlangte Barbuta vom Soldaten Leib Neuberger, er möge seine Verwandten dazu bestimmen, für ihn einen Wechsel auf den Betrag von 2000 Lei zu girieren. Da die Verwandten Neubergers aber nicht in der Lage sind, dem Herrn Feldwebel Geschenke zu machen, konnte Neuberger ihm nicht zu Gefallen sein. Jetzt muß er es durch furchtbare Mißhandlungen büßen und ist von der Außenwelt abgeschlossen, da für ihn strengstes Besuchsverbot besteht.

Die Fälle, die wir angeführt haben, sind nur eine kleine Auslese aus unendlich vielen gleichartigen oder ähnlichen. Die meisten Soldaten dulden schweigend und keiner erfährt von ihren Leiden, denen sie durch entartete Feldwebel unter Duldung brutaler Vorgesetzter unterworfen sind. Im Weichbilde der Stadt spielen sich alltäglich und allstündlich zahllose Tragödien ab und die Opfer sind die Söhne des Volkes, deren Misitärdienstzeit zu einer Periode unendlicher Martern gemacht wurde.

Riesenbrandkatastrophe in Stockholm.



Seit Tagen wütet in Stockholm ein Schadenfeuer, dessen die Feuerwehr noch nicht Herr werden konnte. An den Holzhäusern der Stadt findet das Feuer immer neue Nahrung. Bis jetzt beläuft sich der Schaden auf 5 Millionen Kronen.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(26. Fortsetzung)

Dich, lieber Ernst, bitte ich noch im besonderen, mir schon vorher Deine Tochter Magdala auf einige Stunden zu überlassen. Ich habe in einem Brief von Karl den Auftrag bekommen, Magdala ein Schmuckstück, das von seiner Mutter stammt, zu überreichen. Sie soll es als Andenken an ihn tragen. Wenn Ihr andern am Sonntag herauskommt, werde ich Euch bitten, daß sich jeder von Euch ein wertvolles Andenken aus Karls Nachlaß aussucht. Wenn Karl das auch nicht ausdrücklich angeordnet hat, weiß ich doch, daß es in seinem Sinne ist.

Es würde mich schmerzen, wolltet Ihr meine ausgestreckte Versöhnungshand nicht ergreifen.

Für Magdala werde ich morgen um elf Uhr einen Wagen schicken, und ich lasse sie dann nach Hause fahren, wenn sie nicht länger bleiben will. Es verlangt mich so sehr, sie kennenzulernen, denn Karl hat mir so viel Liebes über sie geschrieben,, und auch Justizrat Bern hat sie mir sehr gerühmt. Hoffentlich hält sie einige Stunden bei mir aus, damit wir uns ein wenig näher kennenlernen. Nochmals bitte ich Euch um Frieden. Frau Maria Hartau."

Lange Zeit blieb es still, nachdem der Major dies Schreiben vorgelesen hatte. Die fünf Menschen sahen sich sprachlos an. Marias gute, herzliche Worte hatten doch einigen Eindruck gemacht, und Magdala war entzückt davon. Ihr junges Herz schlug der heimlich angeschwärmten Tante entgegen. Aber auch die andern konnten ihren Groll nicht festhalten, daß Maria ihnen das Erbe weggeschnappt hatte. Man mußte zugeben, daß sie sich sehr anständig aus der Affäre zu ziehen versuchte. Und — ihr Brief enthielt allerlei Verlockendes. Krumpendorf als Erholungsstätte war nicht zu verachten — auch nicht sonntägliche Mahlzeiten — zumal in diesen sorgenvollen Zeiten!

Ein wenig ratlos und verlegen sah der Major seine Frau an.

„Was sagst du dazu, Martha?"

Die Majorin zuckte die Achseln.

„Ja — was soll man dazu sagen?"

Und sie sah wiederum ihre Tochter ratlos an, deren Loblied zu ihrem Erstaunen in diesem Briefe gesungen wurde.

„Nun, Magdala — du bist doch sonst so schnell für Tante Maria entflammt — was sagst du dazu?" fragte der Vater, im stillen hoffend, daß Magdala ihm die Brücke schlagen würde zu einem ehrenvollen Rückzuge.

Magdala besann sich auch nicht lange.

„Ich finde diesen Brief goldig. Was mich fassungslos macht, ist nur, daß Onkel Karl ausgerechnet mir ein Andenken zugedacht hat."

„Ja — das ist erstaunlich! Gerade du hast dich recht wenig um ihn gekümmert. Also — du findest den Brief goldig?"

„Ja, Papa! Meines Erachtens hat es Tante Maria wahrhaftig nicht nötig, uns zuerst die Hand zur Versöhnung zu reichen. Und wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, so ist es der: Laßt uns die großmütig gebotene Hand erfassen! Sie ist unsere Verwandte und steht allein im Leben. Darüber hilft ihr auch der Reichtum nicht hinweg."

Zu ihrem freudigen Erstaunen gingen die beiden Brüder mit fliegenden Fahnen zu ihr über. Freilich waren ihre Beweggründe nicht ganz so selbstlos wie die Magdalas. Auch die Eltern ließen sich sehr durch die Aussicht auf die Fleischtöpfe von Krumpendorf beeinflussen. Man hatte so lange kein opulentes Mittagsmahl gehabt, und dem Major schwebte ein wundervoller Burgunder vor, der im Krumpendorfer Weinkeller lagerte.

Die Majorin suchte sich im Geiste bereits ein recht kostbares Andenken aus. Ob sie sich die wundervolle silberne Kaffeemaschine ausbitten sollte, die Karl immer benutzt hatte — oder ob sie sich lieber etwas anderes aussuchte?

Maria Hartau kannte ihre Sippe wirklich. Ihre heitere Lebensphilosophie siegte auf der ganzen Linie. Auch ihre übrige Verwandtschaft verhielt sich beim Empfang ihres Briefes ähnlich wie Majors. Und der Geheimrat Stägemann war der erste, der auf den Gedanken kam, daß Maria Hartau jetzt eine Erbtante war, die man umschmeicheln müsse. Er behielt das zum Glück für sich und vergällte damit seinem Sohn Heinz die helle Freude nicht an der „famosen Tante Maria".

Kurzum, Maria Hartau erhielt nicht eine einzige Absage. Die kluge Frau mit ihrem warmherzigen Humor lächelte, als sie die liebenswürdigen Zusagen erhielt, still vor sich hin. Sie wußte, der Kampf, in dem sie ihre Herzensgüte und ihre heitere Lebensbejahung als Elitetruppen ins Feld führte, mußte mit einem Siege für sie enden, und sie wollte sich diesen Sieg ganz gewiß nicht verbittern lassen durch die Erkenntnis, daß sie ihn nur als „Erbtante" gewinnen konnte.

Also Magdala hielt sich am nächsten Vormittag klopfenden Herzens bereit für die Fahrt nach Krumpendorf. Und voll Wehmut mußte sie jenes Tages gedenken, da sie vergeblich auf den Lindenhofer Wagen gewartet hatte, weil ihr lieber, väterlicher Freund gestorben war.

Würde sie in Tante Maria einen Ersatz für Georg Ravenecks Freundschaft und Güte finden? Ihr vereinsamtes Herz verlangte so sehnlich nach einem Menschen, bei dem sie Verständnis finden konnte.

Pünktlich hielt der Wagen unten vor dem Haus. Leichtfüßig eilte Magdalena die Treppe hinab. Sie hatte nur halb auf die Verhaltungsmaßregeln gehört, die ihr die Mutter mit auf den Weg gab und die sie ganz gewiß nicht zu befolgen gedachte. Mit keinem berechnenden Gedanken wollte sie sich der heimlich angeschwärmten Tante nahen. Sie war viel zu aufrichtig und ehrlich, als daß sie sich von etwas anderem als ihren Gefühlen hätte leiten lassen.

Aber sie lehnte sich tief in die Polster des eleganten Autos zurück. Einer ihrer Verwandten konnte dem Wagen begegnen — G.... war keine große Stadt — und dann gab es sicher wieder einen Anlaß zu Neid und Mißgunst, wenn man sie in dem Krumpendorfer Auto sah — als erste, die Tante Maria vorließ.

Warum tat sie das wohl? Und warum hatte Onkel Karl gerade ihr ein Andenken zugedacht? Hatte er doch vielleicht hinter ihrer Zurückhaltung feinfühlig das ehrliche Empfinden gewittert? Wollte er sie dafür belohnen, daß sie es stolz verschmäht hatte, ihn zu umschmeicheln?

Nun — was es auch sein mochte, sie freute sich auf die

Kindstaufe bei den Kopfjägern.

Der schwedische Forscher Eric Mjöberg schildert in einem im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlichten Buch „Durch die Insel der Kopfjäger" seine interessanten Expeditionen ins Innere von Borneo. Er hat dort noch im Jahre 1926 Kopfjäger gefunden, in den Langhäusern der Dajaken getrocknete Menschenschädel von den Balken der Decke herabhängen gesehen, Köpfe, die meuchlings abgehauen wurden, um sich die Kraft, den Mut und die List des getöteten Feindes zu eigen zu machen, oder um die Ehen fruchtbar zu machen und das Wachstum auf den Reisfeldern zu sichern. Das Buch ist besonders wertvoll durch die Aufzeichnung vieler Bräuche und Sitten derKopfjäger, wenn sie auch nicht immer entsprechend dem neuesten Stand der Volkskunde gedeutet werden. Wir bringen aus dem stattlichen Band eine Schilderung der Gebräuche bei und nach der Geburt der Kinder.

Die weiße Frau ist unglücklich, wenn sie kein Kind, und sie ist noch unglücklicher, wenn sie zu viele Kinder bekommt. Man sucht in unserer vernünftigen Zeit auch darin nach einem goldenen Mittelmaß. Die Frau will keine Bruthenne sein.

Die farbige Frau nimmt alles, wie es kommt, auch den Kindersegen. Die größte Schande für Neuvermählte ist das Ausbleiben der Nachkommenschaft. Um dieses schmähliche Schicksal zu vermeiden, wird die Verbindung zweier reifer Menschen erst dann in aller Form bestätigt,, wenn das erste Kind schon unterwegs ist. Dann herrscht Freude und Jubel, und sogar die giftigen Lästermäuler verstummen. Die beiden vom Himmel Gesegneten sehen stolz und glücklich aus in dem Bewußtsein, daß sie das ihre geleistet haben.

Schon beim ersten Anzeichen eines neuen werdenden Lebens müssen die Eltern verschiedene „Adat", ungeschriebene Gesetze und Verbote des Stammes, genau beachten. Die werdende Mutter darf kein Tier töten. Das Fleisch von Schuppentieren und eine ganze Reihe von Früchten und andern pflanzlichen Nahrungsmitteln stehen während der Zeit der Schwangerschaft auf ihrer Tabu-Liste. Die schwangere Bornearin bekommt gleich ihrer europäischen Schwester manchmal seltsame Gelüste, die sie mit großen Mengen Kreide-Erde oder andern nicht alltäglichen Genußmitteln stillt.

Die werdende Mutter ist auch in ihren täglichen Beschäftigungen eingeschränkt. Sie darf keinen Knoten machen, sonst könnte der Nabelstrang auch einen bekommen, sie darf nicht mit der Hand in eine Höhlung greifen, um etwas herauszuholen, und was dergleichen Vorschriften mehr sind. Die künftige Mutter darf bei Regen nicht schlafen. Setzt plötzlich Regen ein, so wird sie schnell von ihren Verwandten geweckt.

Aber auch der Mann hat einige Zeit hindurch eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln zu beobachten, die sich in der Hauptsache auf die Jagd beziehen.

Wie bei uns, so sucht man auch auf Borneo die Schwangere vor plötzlichen Schrecken und vor dem Anblick ekelerregender oder toller Tiere zu bewahren. Namentlich der Orang-Utan und der Nasenaffe werden gemieden, aus Furcht, das neugeborene Kind könnte ihm ähnlich werden.

Das Bibelwort: „Du sollst deine Kinder in Schmerzen gebären" gilt nicht für die Borneanerin, denn bei ihr wie bei den Frauen aller Naturvölker vollzieht sich die Geburt leicht und ohne Schwierigkeiten. Dennoch sieht auch die Borneanerin dem entscheidenden Augenblick mit Furcht und Beben entgegen. Man hält es nämlich für das größte Unglück, das dem Menschen auf dieser Welt zustoßen kann, im Kindbett zu sterben. Die Seele der in den Wochen gestorbenen Frau findet niemals den Weg zum Himmel, ihr wird an der Seite der Selbstmörder und andrer Ehrloser ein Platz an jenem Orte angewiesen, wo sie sich von Beeren und Wurzeln des Waldes ernähren muß.

Wenn die Mutter gleich nach der Geburt erkrankt oder gar stirbt, so setzt der Vater oft das Kind im Walde aus, doch retten dann andre Familien das Neugeborene, indem sie es an Kindes Statt annehmen.

Kaum ist das Kleine gewaschen, so werden ihm die Ohrläppchen mit einem spitzen Bambusstäbchen durchbohrt. Unmittelbar nach der Geburt bekommt das Kind ein Armband aus den Früchten einer bestimmten Pflanze, die ihm die bösen Geister fernhalten. Zum Schluß gegen Krankheiten werden Mutter und Kind während der ersten Tage nach der Geburt mit dem Ruß verbrannten Damarharzes eingerieben.

Solange der unterbundene Nabelstrang nicht abgefallen ist, darf niemand das Zimmer betreten, in dem das Kind liegt. An der Tür des Gemaches werden zwei gekreuzte Holzstäbe als Warnungszeichen angebracht. Der abgedörrte Nabelstrang, das Bambusmesser, mit dem er bei der Geburt abgeschnitten wurde, und das Stäbchen, mit dem die Ohren durchbohrt wurden, werden als geheiligte Gegenstände sorgsam im Hause verwahrt.

Während der ersten Tage, ehe noch das Neugeborene seinen Namen erhalten hat, muß die Mutter allerlei Regeln genau beachten. Sie darf keinen Schmuck tragen und muß Rot vermeiden.

Während des ersten Lebensjahres bleibt das Kind bei der Mutter, die es in einem Tragbrett auf dem Rücken bei sich hat. Das Tragbrett ist zum Schutz gegen die Dämonen mit allerlei Amuletten behängt.

Ist das Kind einen Monat alt, so bekommt es einen vorläufigen Namen. Man nennt es zum Beispiel „Vogeldreck" oder gibt ihm einen andern unappetitlichen Namen, um die bösen Geister von ihm abzulenken. Wenn das noch nicht hilft, sondern das Kind trotzdem krank wird, so tauscht man den Namen gegen einen noch schlimmeren und hofft, dadurch die Geister zu narren.

Erst im Alter von fünf Jahren bekommt das Kind seinen endgültigen Namen. Gewöhnlich findet eine Massentaufe aller annähernd gleichaltrigen Kinder im Langhaus statt. Man wartet damit, bis eine günstige Ernte Reis im Ueberfluß gebracht hat, damit man sich bei dieser festlichen Gelegenheit nach Herzenslust am Reisbranntwein gütlich tun kann. Für jedes Kind, das zur Taufe kommt, wird eine kleine Holzfigur gemacht, die den Laki Pesong darstellt, den Gott, der für das Wohlergehen der Kinder sorgt. Jedes Kind sitzt bei seiner Mutter auf der gemeinsamen Veranda des Hauses, und die Eltern geben bekannt, welchen Namen sie für ihr Kind wünschen. Einer der Männer erhebt sich, besprengt die Anwesenden mit dem Blute eines frisch geschlachteten Schweines und legt vor jedem Kinde die ihm bestimmte Holzfigur nieder. Eine Rotangschlinge wird so heftig auf- und zugezogen, daß durch die Reibung Rauch entsteht. Man ruft den Gott der Kinder an und fragt ihn: „Ist das nicht ein guter Name? Wird das Kind mit ihm glücklich werden, wird es ein langes Leben haben?"

Der Mensch behält seinen Namen, bis er selbst wieder Kinder hat. Von da an nennt er sich mit dem Namen seines Kindes unter Hinzufügung von „Taman" (Vater) oder „Timan" (Mutter).

Bei der Wahl des Namens vermeidet man ängstlich solche, die ein jüngst verstorbener Verwandter oder Freund getragen hat. Man könne dadurch die Seele des Toten beunruhigen.

Eigentliche Familiennamen in unserem Sinne gibt es nicht. Jeder Borneaner, gleichviel welcher von den vielen Rassen Borneos er angehört, ändert während seines Lebens mehrmals den Namen. Er ist sehr gekränkt, wenn man ihn nicht bei dem Namen nennt, der ihm jeweils zukommt. Will man eine bestimmte Person bezeichnen, so nennt man ihren Eigennamen und fügt den des Vaters oder der Mutter hinzu. Der Jüngling Daan heißt Daan Igan, wenn sein Vater Igan hieß, das Mädchen Tipong Song, wenn Song der Name der Mutter war. Wenn Daan Igan heiratet und Vater eines Sohnes wird, so heißt er von da an „Taman" seines Sohnes. Wenn der Sohn stirbt, heißt er in Zukunft Ujau Igan, wird ihm die Gattin entrissen, so nennt er sich Abang Igan und so weiter. Sein ganzes Leben hindurch wechselt er also den Namen. Ganz das gleiche gilt auch von der Frau.

Hat das Kind zum erstenmal einen Namen bekommen, so darf es sich mit allerlei Schmuck zieren. Jetzt beginnt eine Reihe von Jahren, während deren es ein Leben vollkommener Freiheit führt und durch keine der vielen Speise- und Trinkvorschriften, durch keine religiösen Pflichten beschwert ist, auf die die Erwachsenen ständig zu achten haben.

Wie lange reicht die Kohle auf Erden?

Am raschesten werden, wie bekannt, die Braunkohlen erschöpft sein, deren Flötze vielfach schon nach 20 bis 30 Jahren weiteren Abbau nicht lohnen. In Frankreich, Böhmen, Sachsen wird man in etwa 100 Jahren mit der Kohle zu Ende sein. Doch wird die Kohle in Nordfrankreich etwa 400 Jahre dauern (bei heutigem Abbau), diejenige Englands wird erst in 800 Jahren erschöpft sein. Das Aachener Becken wird ebenfalls auf 1000 Jahre geschätzt, ebenso die Kohle in Westfalen. Die mächtigsten von den bekannten Becken sind aber die in Oberschlesien vorhandenen, man spricht von 5000 Jahren. Dagegen sollen die Kohlen in den Vereinigten Staaten schon in 300 Jahren erschöpft sein. Auf alle Fälle ist in den nächsten Jahrzehnten kein Mangel an Kohle vorauszusehen. Dies ist jedenfalls für die jetzt lebende Generation wichtig. Ob aber nach Verlauf von 5000 Jahren die Kultur zugrunde gehen wird, weil keine Kohle mehr da ist, dies zu beantworten ist heute erst Aufgabe des Romanschriftstellers, noch nicht aber des Volkswirtschaftlers. Immerhin wird man nicht fehlgehen, anzunehmen, daß dann die Verwertung der Naturkräfte schon solche Fortschritte gemacht haben wird — Sonnenwärme, Gezeiten, Wasserkräfte, vielleicht auch Erdwärme —, daß die Sorge um Kohle vielleicht die geringste aller Beschwerden unserer Urenkel sein wird.

Bekanntschaft mit Maria Hartau und hoffte inbrünstig, daß deren Persönlichkeit sie nicht enttäuschen möge.

— — — — — — — — — —

Maria Hartau empfing Magdala auf der Schwelle des schönen, großen Wohnzimmers im Krumpnedorfer Herrenhause. Stolz und stattlich, den feinen Kopf eingerahmt von dicken, grauen Flechten, und gekleidet in ein langfließendes, schwarzes Seidenkleid, trat sie Magdala entgegen und zog sie ohne weiteres an beiden Händen ins Zimmer herein.

Eine Weile standen sich die beiden Frauen stumm gegenüber und sahen sich mit großen, forschenden Augen an. Dann nickte Maria Hartau und atmete tief auf.

„Ja, du mußt Art von meiner Art sein, kleine Magdala! Auch äußerlich gleichst du mir! Du darfst es nicht als Beleidigung auffassen, daß du enier alten Frau ähnlich sein sollst. Ich war aber auch einmal jung "

Magdalas Gesicht rötete sich freudig.

„Ach — du bist eine wunderschöne alte Frau — ganz so, wie ich dich mir vorgestellt habe. Nur siehst du noch viel jünger aus, als ich annahm."

„Mein liebes Kind — ich bin fünfzig Jahre alt!"

„Oh — meine Mutter ist nur zwei Jahre älter als du — aber sie sieht um zwanzig Jahre älter aus!"

„Ja, ja, mein Kind — deine Mutter hatte um drei Kinder zu sorgen und zu bangen — dabei behält man kein glattes Gesicht! Mit mir hat es der liebe Gott immer gut gemeint, nachdem ich mich durchgekämpft hatte durch mancherlei Bedrängnis. Und mein Mann breitete mir die Hände unter."

Unwillkürlich fiel Magdala ihr um den Hals.

„Das hast du auch um ihn verdient!"

Das kam so echt und wahr empfunden aus ihrem Herzen heraus, daß Frau Maria sie bewegt an sich drückte.

„Kleine Magdala — ich weiß, daß du tapfer für deine arme Tante Maria, die mit dem Mann ihrer Liebe hinauszog in die Welt und alles hinter sich ließ, eingetreten bist."

Magdala errötete.

„Woher weißt du das?"

„Vielleicht hat es mir ein Vöglein gesungen? Genug — ich weiß es, und deshalb brannte ich darauf, dich kennenzulernen. Aber nun komm, setze dich zu mir — wir haben uns, meine ich, viel zu sagen! Was bringst du mir für Botschaft von deinen Eltern? Werden sie Sonntag herauskommen?"

„Ja, Tante Maria, sie freuen sich, daß du ihnen die Hand bietest, das fand ich herrlich von dir!"

Frau Maria lachte.

„Ich faßte den Stier beherzt bei den Hörnern. Es hat doch keinen Sinn, wenn wir verknurrt umeinander herumlaufen. Und da ich annehmen konnte, daß die andern mir nur einen Schritt entgegenkommen würden, so tat ich es."

„Das eben fand ich bewundernswert."

„Also deiner Anerkennung bin ich sicher?"

„Ach, Tante Maria — ganz ernsthaft — du bist eine himmlische Frau!"

„Und du eine goldige kleine Enthusiastin! Muß ich mir solche Lobsprüche von dir gefallen lassen?"

„O bitte, sieh das nicht als eitles Lob an, es kommt mir so ganz aus dem Herzen, und wenn du nur ein bißchen daran zweifelst, dann scheuchst du mich selbst zurück! Tue es, bitte, nicht — ich fühle, du bist wahr und warmherzig — und das ist so selten und so schön — es wird einem so warm dabei."

Wieder zog Frau Maria die junge Dame an sich.

„Mir wird auch warm ums Herz, wenn ich dich so sprechen höre! Hast recht, wo man spürt, daß man verstanden wird, soll man sich rückhaltlos geben! Wollen wir gute Freundinnen werden, Magdala?"

„Von Herzen gern, Tante Maria! Gleich als ich dir in die Augen sah, hatte ich dazu den Wunsch. Wenn man dich nur ansieht, dann wird einem gleich so — so heimisch zumute."

Die alte Dame strich Magdala über das Haar.

„Wie reich ist deine Mutter," sagte sie leise, und es zitterte etwas wie Wehmut in ihrer Stimme.

„Du hast keine Kinder, Tante Maria?"

„Nein, ganz allein bin ich! Und — ich habe es noch nie so schmerzlich empfunden wie in dieser Stunde, da ich dich kennenlernte! Weißt du — ganz Krumpendorf gäbe ich freudig hin, wenn ich ein Töchterchen haben könnte, das dir gleich wäre! Aber der Mensch muß nicht alles Gute haben wollen! Bescheiden wir uns also! Aber du mußt recht oft herauskommen zu deiner einsamen alten Tante!"

„Solange ich kann, von Herzen gern!"

„Wirst du nicht immer können?"

„Ich werde mir wohl eine Stellung suchen müssen, Tante Maria, denn bei uns sieht es trübe aus."

Erstaunt sah Frau Maria in ihre Augen.

„Wie? Ich dachte, du würdest dich demnächst verheiraten?"

Magdala lachte.

„Ich wüßte nicht, mit wem. Wie kommst du darauf?"

„Nun — der Justizrat Bern machte mir so eine Andeutung — als wenn du bald aller Sorgen enthoben sein würdest Und da meinte ich, du würdest dich gut verheiraten."

Magdala stutzte.

„Weder gut noch schlecht! Aber das ist doch seltsam, der Justizrat hat auch mir so geheimnisvolle Andeutungen gemacht. Ich weiß nicht, was er damit meint."

„Nun, darüber wollen wir uns vorläufig den Kopf nicht zerbrechen! Das eine ist sicher; in eine Stellung lasse ich dich nicht gehen! Wenn dich deine Eltern doch hergeben müssen, dann wirst du hier in Krumpendor mit offenen Armen aufgenommen. Ich könnte so ein liebes, junges Blut recht gut als Gesellschafterin brauchen."

Wieder schoß Magdala das Blut in das Gesicht, und sie sagte stolz:

„Ich will arbeiten und mein Brot verdienen, aber niemals das Gnadenbrot essen!"

„Heia! So stolz? Aber das gefällt mir gerade an dir! Nur kannst du deinen Stolz ruhig wieder einpacken, der ist hier in keiner Weise am Platze! In Krumpendorf gibt es Arbeit in Hülle und Fülle, genug zu einer ehrlichen Daseinsberechtigung ohne Gnadenbrot, liebe Seele! Aber wenn du einmal in Stellung gehen willst und mußt, kannst du sie auch in Krumpendorf erhalten. Und es soll dir nichts geschenkt werden."

„Ist das dein Ernst?"

„Mit solchen Dingen treibe ich keinen Scherz, wenn ich auch gern lache. Ich fürchte nur, daß nichts draus wird, denn der Justizrat scheint mir ein sehr bestimmter Mensch zu sein, der so etwas nicht in den Wind spricht. Doch nun erzähle mir von zu Haus und von allem, was hinter dir liegt! Ich möchte gern ein wenig Fühlung mit allem haben! Wir haben Zeit — ich lasse dich so bald nicht fort. Wir essen zusammen zu Mittag. Weißt du, wer mir zuerst von dir sprach?"

„Nun?"

„Meine Jugendfreundin, die Oberstin Raveneck."

Magdala lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Der ev.-luth. Weltkongreß in Kopenhagen.

Herr Pastor Dietrich sendet uns folgende interessante Schilderung seiner Eindrücke von seiner Anwesenheit in Dänemark zu: Der heiße Wunsch aller Lutheraner, sich international zu verbinden, geht immer mehr in Erfüllung. Der erste Schritt hierzu war der luth. Weltkongreß in Eisenach im Jahre 1923. Auf diesen Kongreß folgten intensive Arbeiten des von diesem Kongreß gewählten internationalen Exekutivkomitees, durch welches die für den jetzigen Kongreß nötigen Vorarbeiten geleistet und dadurch der große ev.-luth. Weltkongreß nunmehr ermöglicht worden ist. Zum Tagungsorte wurde die Hauptstadt des lutherischen Landes Dänemark gewählt. Hatte man zum Tagungsort des ersten Kongresses eine Stadt erkoren, welche mit den schönsten Erinnerungen an die Reformation verbunden ist, so wurde für den zweiten Kongreß die Stadt eines Landes, welches seit der Reformationszeit ganz lutherisch ist, auserfehen.

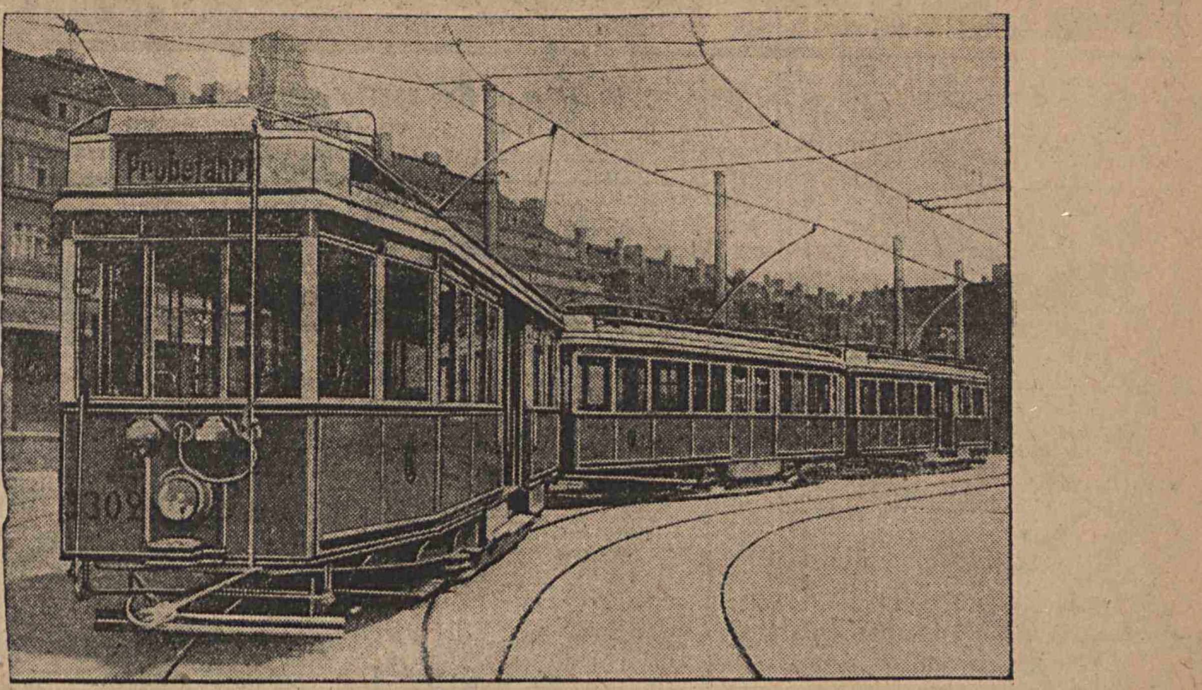
Am Dienstag, nachmittags 1 Uhr, traf der Schnellzug in Warnemünde ein. Hier mußten wir alle aussteigen. Im Hafen stand ein großes Schiff, das gleichzeitig eine Fähre ist, die uns aufs dänische Festland herüberbringen sollte. Die Paßformalität war für alle Passagiere in einigen Minuten erledigt. Fünf Waggons wurden auf dieses Schiff mit ihren Passagieren heraufgeschoben. Alles klappte ganz vorzüglich. Und die Zollrevision? Die war ebenfalls mit einer Schnelligkeit erledigt, daß man staunen mußte. Mit der Fähre gab es bei mäßig bewegter See eine schöne zweistündige Fahrt. Unter treuer Begleitung von Möven, die das Schiff fortwährend umschwirrten, ging es stolz durch die aufgeregten Fluten, die zischend vom dänischen Schiff sich brechen lassen mußten. Scharf blies der Wind von der See her, kaum merklich jedoch schwankte das Schiff. Im Innern des Schiffes gab es eine ausgezeichnete Mittagsgelegenheit nach dänischer Art. Hier schon, sowohl in dem Speisesaal der ersten und zweiten, wie auch der dritten Klasse fiel die peinliche Sauberkeit auf. Die Räume selbst sind recht freundlich ausgestattet, so daß man sich in ihnen recht heimisch fühlen konnte.

Nach der kurzen Seefahrt ging es mit der Eisenbahn tiefer ins Land hinein. Erstaunt war ich über die dritte Klasse der Eisenbahnwaggons. Rein und sauber; hohe und breite Fenster; die Bänke mit weichen Polstern versehen. In den Bequemlichkeitsräumen der dritten Klasse der Eisenbahn: blütenweißes Handtuch (niemand sieht es!), Seife, Spiegel, Wasserkaraffe mit Glas und peinlichste Sauberkeit. Die Eisenbahnstationen — schmucke Häuser, überall von Sauberkeit beherrscht. Und so scheint das ganze Land zu sein, in welchem die weiße Farbe bevorzugt ist. Wie schön sind doch die Dörfer mit ihren lieblichen, mit roten Dachziegeln bedeckten, weißen Häusern, wohlgepflegten Straßen, überragt von einer Kirche mit einem massig wirkenden hohen Turm und überragt auch von einer Mühle, die stolz von ihrer Höhe ihre Flügel schon von weitem sehen läßt. Wo man hinschaut: Ordnung und Sauberkeit . . . Die Felder und Wiesen, so weit das Auge reicht, aufs beste gepflegt und bearbeitet; ebenso machen auch die Laub- und Nadelholzwälder den besten Eindruck.

Nach kurzer Eisenbahnfahrt ging es wieder auf ein Schiff und dann wieder weiter, Kopenhagen zu. Je tiefer es ins Land hineinging, desto mehr bestätigten sich die ersten Eindrücke. Und erst Kopenhagen selbst: ein Schmuckkästchen, dem man sofort die hohe Kultur, auf welcher diese Stadt steht, ansieht.

Leider kann ich ausführlicher hierauf nicht eingehen, weil der Zweck dieser Zeilen ja ein anderer ist. Abends 8 Uhr kamen wir — eine ganze Anzahl von Pastoren aus Polen hatten sich zusammengefunden — in Dänemarks Hauptstadt an. Aufs beste hatte das Kongreßkomitee für seine vielen Gäste gesorgt. In Hotels und Privathäusern waren schon Wohnungen für sie reserviert. Außerdem wurden im Missionshaus „Bethesda“ allen Delegierten die den fremden Gästen nötigen Informationen in deutscher und englischer Sprache gegeben. Am Mittwoch, den 26. Juni, fand in der luth. Kathedrale, der Frauenkirche, ein feierlicher Eröffnungsgottesdienst statt, welcher von Bischof über Seeland, Dr. H. Osterfeld, gehalten wurde. Das Gotteshaus ist ein ganz eigentümlicher herrlicher Bau, in welchem die weltberühmten Werke Thorwalsons, der segnende Christus und die 12 Apostel, alles Meisterwerke wunderbarster Art, aufgestellt sind. Im Altarraume sind 4 große Kandelaber, auf welchen zu je ungefähr 100 Gasflammen brennen; der Altarraum selbst ist groß, hoch und schön; aus der ihn überragenden Kuppel strahlt Licht hervor. Um 10 Uhr vormittags begann der Gottesdienst, zu welchem auch der König von Dänemark erschienen war. Die Pastoren tragen hier Talare mit Krausen um den Hals. Zu Beginn trat ein Mitglied des Kirchenkollegiums vor den Altarraum und verlas ein Gebet: Diese Sitte ist in der ganzen lutherischen Kirche Dänemarks geblieben und markiert die Lehre vom allgemeinen Priestertum. Nach dem Lied trat ein Pastor vor den Altar in einem Prachtgewande. In Dänemarks luth. Kirche sind die früheren Meßgewänder beibehalten. Der Pastor hatte ein Purpurgewand an, auf dem Rücken war ein großes goldenes Kreuz zu sehen. Der Gottesdienst wie auch die Predigt fand in dänischer Sprache statt. Die Kirchenbänke sind so konstruiert, daß man einmal mit dem Angesicht zum Altar sitzen kann, dann aber auch mit dem Gesicht zur Orgel. Die Predigt lag auch in deutscher Sprache gedruckt vor. Der Choral „Ein' feste Burg“ wurde in vielen Sprachen gesungen. Nach einer Schlußansprache und Gemeindegesang schloß der Gottesdienst.

Straßenbahn mit Fernsteuerung.



Neue Berliner Straßenbahnzüge.

Die Berliner Straßenbahn stellt in diesem Sommer 300 Wagen eines neuartigen Typs ein. Die neuen Wagen haben einen breiten Mitteleinstieg und überaus bequem gepolsterte Sitzgelegenheiten. Ihre Motore sind nicht mehr auf der Plattform, sondern unter dem Wagenkasten angebracht. Mehrere Triebwagen können miteinander gekuppelt und vom führenden Wagen aus elektromagnetisch gesteuert werden.

Ein Motorradfahrer verschluckt sein Gebiß. Kürzlich fuhr der 46jährige Tischlermeister Tober aus Potsdam mit einem Motorrad durch die Neue Königstraße. Er geriet zwischen die Schienen der Straßenbahn, das Motorrad kippte um, der Tischlermeister verschluckte bei dem Sturz sein Gebiß, und mit den Worten: „Helft mir, helft mir!“ verstarb er binnen einer Minute, bevor Hilfe kam.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Donnerstag in der Nähe des schwedischen Flugplatzes Rinkeby. Bei Schießübungen einiger Militärflugzeuge mit einem Ballon als Ziel stürzte eines der Flugzeuge aus 150 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Beobachter wurde auf der Stelle getötet, während der Führer des Flugzeuges schwere Verletzungen erlitt, denen er einige Stunden später erlag.

Ein Dichter des Proletariats

Martin Andersen Nexö zum 60. Geburtstag.

I.

Die medizinische Psychologie wird sich immer mehr der Wichtigkeit bewußt, die die Hemmungen und Lösungen der jugendlichen Psyche für das spätere Leben bedeuten. Die Rolle aber, die im Leben des schöpferischen Menschen und in seiner Leistung, dem Kunstwerk, die Kindheitserfahrung spielt, ist kaum in ihrer Bedeutung erkannt. Und doch ist es so, als ob die Heftigkeit der Erlebnisse und die Unmittelbarkeit, mit der diese Erfahrungen aufgesogen werden, Urgrund bilden können für die gesamte spätere Leistung eines Künstlers. Man kann rückschließend sagen, daß in manchen Fällen nur Erlebnisse, die mit der Innigkeit und Hemmungslosigkeit der Jugendperiode erfaßt wurden, zur dichterischen Gestaltung reif werden. Bei vielen Dichtern reißt die Kindheitserrinerung das Tor zur schöpferischen Leistung auf, und die Jugendeindrücke bleiben das reichste und echteste Material. Zu diesen Dichtern gehört Martin Andersen Nexö.

II.

Gewiß: Nexö ist Sozialist. Ein Kämpfer für die Sache der Entrechteten; ein optimistischer Gläubiger an den Sieg der Gerechtigkeit. Aber Grund und Unterlage seiner Werke sind die Erlebnisse des Knaben Nexö, die sich mit ungeheurer Heftigkeit in seine Seele geschrieben haben. Die Bilder, die seine Romane wiedergeben, sind in tiefer Unbewußtheit erlebt und aufgenommen; mit aller Zärtlichkeit und Wärme umhüllt, wie es das warme lebendige Gefühl des sensiblen Knaben zu geben hatte.

Der Vater Nexös war Steinmetz, der einem alten Bornholmer Bauerngeschlecht entstammte. In „Pelle, der Eroberer“, dem großen Werk, das Nexös ganze Entwicklung wiedergestaltet, ist erzählt, wie der Junge — spielender Knabe und Mann zugleich, der für sich selbst aufzukommen hat — seine Erfahrungen macht; wie er sich den Schädel an den Widerständen des lebendigen und toten Objekts einrennt, bis er wie ein wildes Füllen lernt, ihnen auszuweichen; wie das Leben sich ihm zugleich kindlich zauberhaft und nüchtern-sachlich darstellt; wie er den alten armseligen Vater mitder göttlichen Gloriole der Allmacht umkleidet. „Er war einfach da, stand wie eine schützende Mauer hinter allem, was man unternahm. Er war die eigentliche Vorsehung, die große Zuflucht in Gutem wie Bösem; er konnte alles, was er wollte — Vater Lasse war allmächtig“. Der zweiter Band schildert Pelles „Lehrjahre“; der dritte Band „Der große Kampf“ ist nicht mehr allein Pelles Kampf und Wachstum, sondern das Ringen der Arbeiterklasse, des Proletariats. Jetzt erst dämmert ihm das Bewußtsein, daß es notwendig ist, die zersplitterten Kräfte zusammen zu fassen, und daß nur die geschlossene Gemeinschaft den Sieg über die Bedrücker erringen kann. Der letzte Band „Morgenröte“ gibt durch das Beispiel der Tat den ersten Sieg des vierten Standes.

Nexö hat — abgesehen von einigen Versen — erst spät zu schreiben angefangen. Vielleicht hätte sich diese dichterische Kraft nie so stark entfaltet, wenn sie nicht der Sozialismus ergriffen und begeistert hätte. Unter welch schweren Umständen Nexö sich seine Bildung erwarb, beweisen die Schilderungen seiner Lehr- und Wanderjahre. Zuerst war der schächliche Knabe Hütejunge auf einem Bauernhof, dann vierundeinhalb Jahr Lehrbub bei einem Schuster, dann Maurerhandlanger bei dem Bau von Fabrikschornsteinen. In den Zwischenzeiten der Arbeitslosigkeit besuchte er die Hochschulen zu Bornholm und Askow, und kam hier in einen Kreis von jungen Menschen, die dem von allen Möglichkeiten des Lebens abgeschnittenen Proletarier eine neue Welt eröffneten. Doch kaum, daß sich ihm das Leben zu lichten begann, da überfiel ihn Krankheit; eine mitleidige Seele pflegte den Todgeweihten, und als di eschlimmste Gefahr vorüber war, reiste er mit wenigem Geld, das man für ihn aufgebracht hatte, nach dem Süden. Zur Heimreise reichte es nicht mehr. Zwei Jahre verbrachte Nexö in Italien und Spanien, lebte unter den Armen, „lag krank in elenden Herbergen und ganz allein“, ernährte sich kümmerlich, „indem er Artikel für dänische Provinzblätter schrieb, doch war die Bezahlung gering“. Als Nexö wieder in die Heimat zurückgekehrt, machte er sei nExamen und erhielt eine Stelle als Lehrer für dänische Sprache. „Hier schrieb er seine ersten Bücher des Nachts, wenn er mit den Vorbereitungen für die Schule fertig war. Doch diese zweifache Tätigkeit nahm seine Kräfte in so starkem Maße mit, daß er 1901 die Lehrtätigkeit aufgeben mußte. Und seit dieser Zeit hat er ausschließlich von der Feder gelebt.“

III.

Die ersten literarischen Arbeiten Nexös sind ohne sozialistische Ausblicke, wenn sie auch in ihrer Aufschauungswelt voller Mitleid mit den Unterdrückten sind.

„Glück“ ist eine Legende vom traurigen Leben der Armen, wo selbst das Paradies von Schwermut bedeckt ist. Der „Tod“ verheißt einem armen Steinbrucharbeiter mit vielen Kindern das Glück und einen kleinen Bauernhof auf eigener Scholle. Das Ersehnte erfüllt sich, wird von der armen Familie mit Schauern der Freude und unsäglicher Verwunderung begrüßt. Der Vater ist bei einer Sprengung im Steinbruch zum Krüppel geworden. Die Unfallsabfindung ermöglicht ihm zu erringen, für was seineAhnen sich fruchtlos zu Tode geschuftet haben, ermöglicht ihm, ein Gärtlein zu kaufen und sein Feld zu bestellen. „Sonnentage, Reisebilder in Andalusien“ zeigen die Psyche und das harte, heitere und fatalistische Sein der südlichen Menschen. In „Familie Frank“ ist das Milieu grotesker und die Handlung steht auf der Grenze zwischen Komik und Tragik. „Mutter“ und „Ueberfluß“, die in einer Zeit entstanden sind, da dieser von Geburt optimistische Dichter in Müdigkeit und Verzweiflung versank, sind die einzigen Bücher der Skepsis, die Nexö geschrieben hat. „Stine Menschenkind“ ist das weibliche Gegenstück Pelles: die passive Kämpferin um das schwere und geliebte Leben; um das nackte, traurige Sein eines mütterlichen Weibes.

Nexös Werk ist aus Erlebnis entstanden und trägt darum das leuchtende Geheimnis des Dichters in sich. Weil dies Werk das künstlerisch reine, also wahrhaftige Erlebnis eines arbeitenden und gläubigen Menschen spiegelt, wird es immerhin echte Empörung und echte Begeisterung auslösen.

Kurt Offenburg.

Die Zeitung im Bild

Der Dichter Theodor Storm.

Zu seinem 40. Todestage; gestorben am 4. Juli 1888.



Storm, der Meister der Erzählung und der tiefe Lyriker, hat Stimmungsbilder aus seiner norddeutschen Heimat geschaffen, die unvergeßlich bleiben.

Jean J. Rousseau, der Philosoph.

Zu seinem 150. Geburtstage; geboren am 2. Juli 1778.



Rousseau gehört zu den größten Philosophen der Welt. Seine Doktrinen bilden noch heute die Grundlage zahlreicher philosoph. Systeme.

Der Dichter Heinrich Zschokke.

Zu seinem 80. Todestage; gestorben am 27. Juni 1848.



Der schweizerische Dichter Heinrich Zschokke, dessen Werke auch heute noch viel gelesen werden, hat insbesondere spannende Novellen und einige ungemein humorvolle Erzählungen geschrieben. Seine Erbauungswerke dagegen muten veraltet an.

Alice Berend, die Klassikerin des Humors.

Zu ihrem 50. Geburtstage; geboren am 30. Juni 1878.



Wenn immer wieder behauptet wird, die Frau besitze keinen Humor, so widerlegt dies Alice Berend, deren drei humoristische Romane „Die Reise des Herrn Sebastian Wenzel“, „Frau Hempels Töchter“ und „Die Bräutigame der Babette Bomberling“ unerreicht sind. Jedes dieser Bücher hat einen Absatz von mehr als 150 000 Exemplaren gefunden. Kein Buch der alten Zeit und der neuen Literatur hat so urwüchsigen und gesunden Humor, wie die Werke der Alice Berend.

Der österreichische Dichter Peter Rossegger,



dessen kraftstrotzende Berggeschichten, vor allem „Die Schriften des Waldschulmeisters“, zu den schönsten Werken der Heimatliteratur gehören, ist vor 10 Jahren, am 26. Juni 1918, gestorben.

Der Schriftsteller Rudolf Presber,



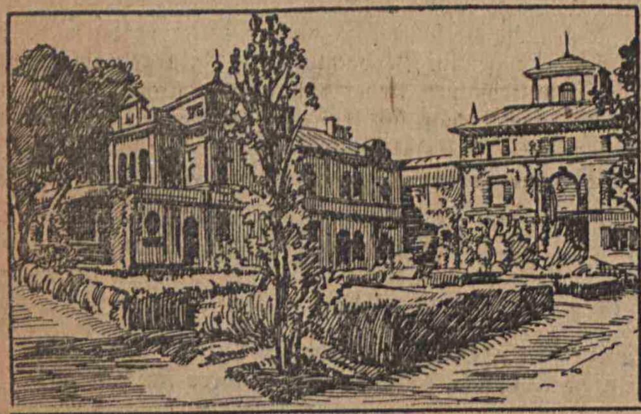
der Verfasser zahlreicher, vielgelesener Romane, Humoresken und Geschichten, wird am 4. Juli 1928 sechzig Jahre alt.

Der Dichter Walter Bloem,



der Verfasser der Romane „Das eiserne Jahr“, „Volk wider Volk“, „Die Schmiede der Zukunft“, hat sich durch seine kraftvolle Gestaltungskunst einen Platz in der deutschen Literaturgeschichte erobert. Er gehört zu den Sechzigjährigen; am 20. Juni 1928 feiert er seinen 60. Geburtstag.

Ein neuer Museumsbau in München.



Das von der Stadt München vor wenigen Jahren als Erbe übernommene Lenbach-Haus mit seinen wertvollen Sammlungen, ist durch einen Neubau ergänzt worden. Unser Bild zeigt die Lenbachsche Villa mit dem selten schönen Garten.

Das größte Altersheim Deutschlands



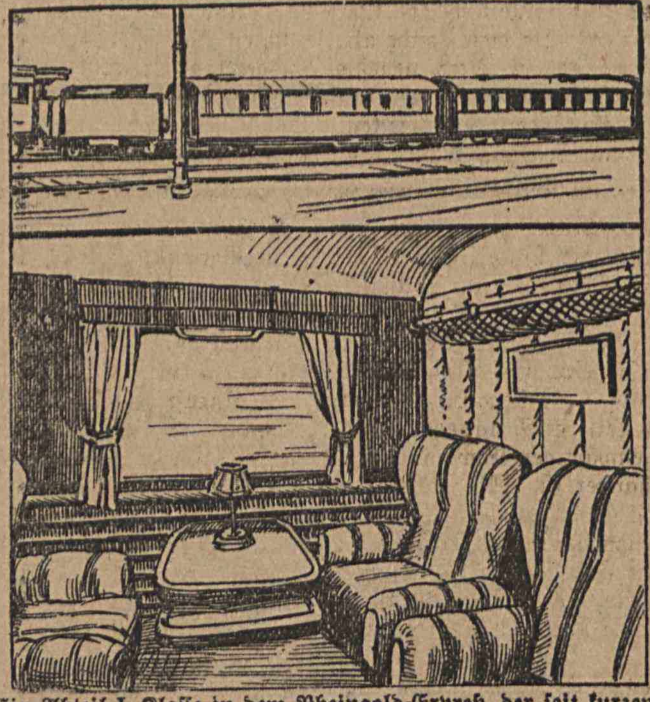
ist das Altersheim der Stadt München, das in 560 Räumen 800 alten und gebrechlichen Personen Unterkunft gewährt.

Ein Nachkomme von Kaiser Sigismund als Chauffeur.



In Berlin ist ein Abkömmling des serbischen Fürstenhauses Dabischka als Chauffeur beschäftigt. Seine Familie geht bis auf Kaiser Sigismund zurück. Unser Bild zeigt ihn vor dem Denkmal Sigismunds, der auch Kurfürst von Brandenburg war, in der Berliner Siegesallee.

Eleganz auf der Eisenbahn.



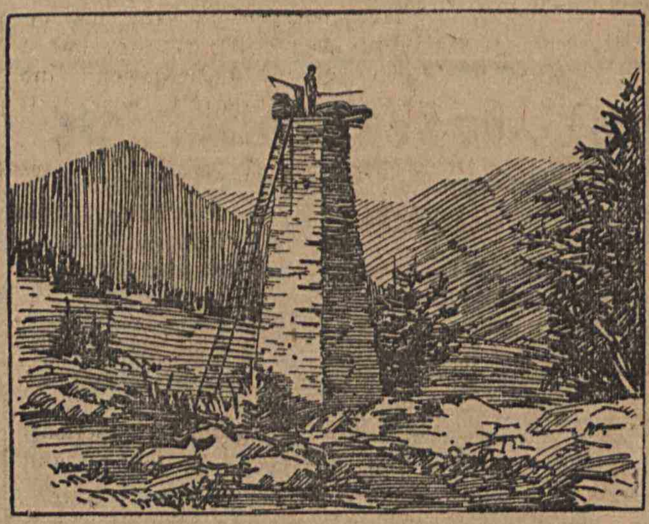
Ein Abteil I. Klasse in dem Rheingold-Expreß, der seit kurzem auf der Strecke Amsterdam—Basel verkehrt.

Der Komponist Giaccomo Puccini,



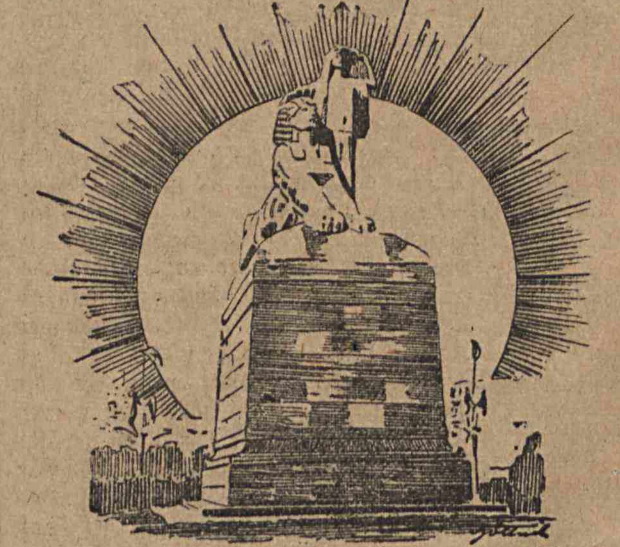
der Schöpfer der Opern „Tosca“, „Madame Butterfly“, „Die ...ème“, feiert am 22. Juni 1928 den 70. Geburtstag.

Beobachtungsturm der Vogelsteller in Südfrankreich.



Von diesen Beobachtungstürmen aus werden die Wildtauben durch Wurfgeschosse in die gewünschte Richtung gescheucht.

Ein Denkmal der Frauenbewegung.



In Kairo wurde ein Denkmal enthüllt, das neben der Sphinx eine aufrechtstehende, den Schleier zurückschlagende Frau zeigt, ein Symbol der Befreiung der Frau im Orient.

Ein Stierkampf in Spaniens Hauptstadt.

Madrid, Mitte Juni 1929.

Ein gedämpfter Trompetenstoß. 14 000 Menschen beginnen lebhaft zu werden und durcheinanderzuschreien. Einige holen ihre Pfeifen aus der Tasche. Der erste Stier tritt in die Arena. Wild blickt er um sich. Schon stürzen von der andern Seite her vier Stierkämpfer mit großen roten Tüchern auf ihn zu. Moruno kommt von den andalusischen Feldern. Er macht einen klugen Eindruck. Dieses rote Tuch bringt ihn auf. Vornüber stürzt er darauf zu: Juan Lopez, der Stierkämpfer, der sich den Beinamen „Der Tiger" erworben hat, weicht flink aus. Manchmal kann er sich nur durch einen schnellen Sprung über die etwa 1,50 Meter hohe Arena-Barriere retten. Dann greifen auch die andern Stierkämpfer mutig ein. Immer erneut wird der Stier mit roten Tüchern begrüßt. Je wilder er aufgehetzt wird, je stärker der Stierkämpfer in Gefahr kommt, aufgespießt zu werden, desto begeisterter lärmt die Menge. Zischen und Pfeifen ertönt, wenn die Nerven nicht genügend gepeitscht werden.

Ein zweiter Trompetenstoß. Eine Arena-Tür öffnet sich und zwei Picadores, hoch zu Roß, auch sie ganz in bunter Tracht, kommen hinzu. Mächtig hebt sich die Farbenpracht der alten Kostüme der Stierkämpfer von den meist dunklen Kleidern des Publikums ab. Langsam nähert sich ein Picador dem Stier. Sein Pferd scheut. Es hat völlig verbundene Augen, aber es muß die Todesgefahr wittern. Es wird bleich und schwitzt. Denn die ganze Arena riecht nach Blut. Sein Sand ist ewig rot-befleckt. Picador und Stier nähern sich. Angstbeklommen galoppiert der Stier auf das Pferd zu und verwundet es mit seinen Hörnern, bis es völlig zusammenbricht. Der Reiter stürzt ab und kommt mit einer leichten Verwundung davon. Dem Pferd wird der Gnadenstoß versetzt. Der Stier aber hat bei diesem Kampf einen leichten Stoß in den vorderen Teil des Rückens von der Lanze des Picadors erhalten. Sein Blut beginnt langsam zu rinnen. Ein zweiter Picador versetzt ihm auf ähnliche Weise einen zweiten Hieb. Ein Querholz an der Lanze sorgt dafür, daß diese nicht zu tief gehen kann.

Das dritte Trompetensignal läßt den Stierfechter auftreten, der mit zwei kurzen spitzen grünen Stangen in die Arena tritt. In jeder Hand hält er eine. In 15 Meter Entfernung vom Stier stellt er sich auf. Das Tier wird aufmerksam. Während es von den ersten vier Stierkämpfern weiter mit roten Tüchern gereizt wird, läuft der Stierfechter schnell auf es zu. Wird es ihm gelingen, gleich im ersten Anlauf die zwei Stangen neben die zwei ersten Wunden zu pflanzen? Er rast vorbei. Die Hörner drohten zu stark. Ein zweiter mächtiger Ansatz und zwei Stangen ragen aus dem Nacken des Stieres, der wild um sich schlägt. Innerlich laut vor Wut heulend, sucht er voller Verzweiflung mit den Beinen Sand zu scharren in der Hoffnung, dieser könne auf seinen Rücken fliegen und wenigstens die brennenden Stangen aus dem Körper wieder entfernen. Aber schon kommt der Stierfechter erneut mit zwei neuen Stangen. Und abermals mit zwei. Nach 10 Minuten Arena-Luft hat der Stier acht bluttriefende qualvolle Wunden. Aber noch ist er auf. Noch macht er erbitterte Sprünge. Noch wird er mit roten Tüchern von den Stierkämpfern weiter gereizt. Man stelle sich vor, man habe von seinem Feind zwei Stiche erhalten und 6 Messer stecken im Körper, um das Blut zu vergießen. Und doch wird man weiter gereizt, immer stärker, immer wilder, immer fanatischer.

Jetzt tritt beim vierten Signal der Matador in hellgelbem Zauberkostüm ein. In der Hand hat er ein großes knallrotes Tuch und einen Degen. 14000 Augenpaare schauen auf ihn. Mit einer freundlichen Handbewegung widmet er den Stier seiner jungen Braut in der Loge. Alle klatschen. Jetzt beginnt der Endkampf. Der Matador tritt ganz nahe an den Stier heran. Er bringt das blutende, aber immer noch mächtig umherschreitende Tier in den höchsten Zorn. Einmal stolperte Antonio Posada bei einem furchtbaren Angriff des Stiers über sein Tuch. Der Stier läuft zu und verwundet den Menschen, so daß er schleunigst fortgetragen werden muß. Ein anderer Matador ersetzt ihn, aber schon nach wenigen Sekunden hinkt Antonio, indem er die Hand an seine blutende Oberschenkelwunde hält, wieder zurück. Er hat begonnen, er möchte auch durchhalten. Der andere Matador verläßt wieder den Kampfraum. Wagerecht hält Antonio den Degen. Er zielt gerade auf den Stier zu. Drei Meter vorwärts, — und Antonio hat den Stier mitten ins Herz getroffen. Blutüberströmt bricht Moruno totzusammen. Lautes Gejohle und Freudengebrüll des wahnsinnig erregten Publikums. Der Matador verbeugt sich zum Danke. Drei Pferde transportieren den Stier ab. Dabei schleift er über den Arena-Sand und hinterläßt neue Blutspuren. — Manche werfen noch voller Begeisterung ihre Hüte in die Arena auf den abziehenden Matador. Er ist der Held des Tages. Noch draußen im Auto, nach dem sechsten und letzten heutigen Stierkampf, bei dem wieder andere Matadore auftraten, wird er umschwärmt und gefeiert. Mancher Matador ist Millionär geworden, obwohl nur jeden Sonntag Stierkampf ist. 300 000 Pesetas (200 000 Mark) können ihm 200 tote Stiere innerhalb von 6 Monaten einbringen. Madrid und Barcelona sind die Hauptplätze für den Stierkampf. Spanien zählt im ganzen ungefähr 200 Arenen, Portugal, wo der Kampf bedeutend weniger blutig zugeht, ungefähr zehn. Das bedeutet jeden Sonntag etwa 20 000 tote Stiere und etwa 8000 geopferte Pferde.

Kurt Lenz.

Wetterpropheten.

Die Menschen auf dem Lande, die mit dem Naturforscher das eine gemein haben, daß sie alles, was sie in der Natur umgibt, scharf beobachten, kehren sich weder an Wetterglas, Wetterhaus, noch an moderne Wetterberichte und Wettertelegramme, sondern sie sehen nach den Wolken, dem Winde, achten auf Tiere und Pflanzen, die mit ihnen Haus, Hof und Feld teilen, und können dann sagen, wie das Wetter werden wird.

Tiere und Pflanzen sind zum größten Teil noch natürlich geblieben. Denn der Mensch mit seiner „segensreichen" Kultur ist glücklicherweise nicht überall hingedrungen. Darum verspüren auch Pflanze und Tier die Kräfte in der Natur viel besser als wir, die wir das Feingefühl dafür leider fast schon verloren haben. Auch in der Stadt werden vor den sonntäglichen Ausflügen sich manche Menschen trotz Studiums der Wetterkarte und des Barometers mehr auf ihre dem Lande abgelauschten Wetterzeichen verlassen, ehe sie ihren neuesten Ausgehstaat unnötig einer unvorhergesehenen Regentraufe aussetzen oder das Reiseziel näher oder weiter stecken.

Als Hauptprophet gilt bekanntlich der Laubfrosch. Aber auch seine übrigen Verwandten besitzen die Gabe, Sonnenschein oder Regen im voraus zu verraten. Bei anhaltendem schönen Wetter erscheinen sie von gelblicher Färbung, die sich bei trüben Aussichten zum Braun vertieft. Spinnen arbeiten nur an ihrem Netz, wenn längere Zeit mit Sonnenschein zu rechnen ist. Fliegen die Schwalben nahe am Erdboden, so deutet dies darauf hin, daß die Insekten, von denen sie sich nähren, Schutz vor drohendem Regen gesucht haben. Krächzt eine Eule bei Regen, so ist mit einem baldigen Umschwung zum Besseren zu rechnen, wie im Gegenteil der Schrei eines Pfaues bei günstigem Wetter Regen verkündet. Hält das Rotkehlchen sich auf niederen Hecken und Gebüschen auf, so hängt Regen in der Luft; schmettert es aber sein Liedchen von hoher Warte aus, so darf man auf gutes, ständiges Wetter hoffen. Enten und Gänse schnattern aufgeregt durcheinander, treiben sich auf dem Wasser, machen Flugversuche, wenn Regen oder Gewitter zu erwarten sind. Die gleiche Aufgeregtheit tragen Ziegen und Schafe zur Schau. Auch die Katze miaut grundlos im Zimmer umher, während der Hund sich träge und schläfrig vor schlechter Witterung zeigt und für gewöhnlich einen üblen Geruch ausströmt.

Bei fast allen Pflanzenarten kann man beobachten, daß bei zunehmender Feuchtigkeit der Luft die Blüten sich soweit schließen, daß Stempel und Staubfäden der Blumen gegen Regen geschützt sind. Die Distel, sogenannte Wetterblume, schließt ihre Hüllenkelchblätter um die Blüten schon bei ganz geringer Feuchtigkeit, biegt sie dagegen bei trockenem Wetter sofort zurück. Jede Pflanze vermag mehr oder weniger genau die bevorstehenden Veränderungen im Wetter durch ihr Verhalten anzuzeigen, sie muß nur täglich und aufmerksam beobachtet werden.

Auch ohne die Kenntnis neuester Wetterprophetik wird man sich durch genaue Beobachtung des Naturgeschehens vor manchen unliebsamen Ueberraschungen durch das Wetter bewahren, denen man sich trotz anfänglichem Sonnenschein und günstiger Wetterberichte oft genug ausgesetzt hat.

Am Scheinwerfer.

Die gute Stadt Kleckfendorf hat wieder einmal ihr Sensatiönchen. Diesmal ist die Feuerwehr der Schauplatz des tragikomischen Geschehens. Und das ist im Interesse einer so nützlichen Institution, wie es die Feuerwehr doch immerhin ist, zu bedauern.

Doch zur Sache selbst. Als die gegenwärtige Verwaltung vor etwa zwei Jahren zur Herrschaft gelangte, begann das Regime der starken Faust. Von Grund auf wollte man die Wehr reformieren, man trug sich mit hochfliegenden Plänen. Jeder vernünftige Bürger der Stadt stimmte dem zu, waren doch die Zustände in dieser Institution nachgerade unhaltbar geworden. Leider blieb man in der Projektomanie stecken. Und was unternommen wurde, scheiterte an dem Wie. Vor allem der Bau des Gerätehauses. „Wer sich nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt". So Goethe. Die Herren in der Verwaltung wußten um das Wort nimmer. Und begannen ein Werk, das die Kräfte nicht nur der Wehr, sondern der Stadt übersteigt. Als die sozialistische Stadtverwaltung warnte und im Rahmen des Möglichen zu bauen empfahl, lief die ganze Wehr Sturm gegen den Magistrat, vor allem gegen den Bürgermeister. Es gibt wohl kaum Schlechtigkeiten, die man dem „roten Eindringling" nicht andichtete. Als Hauptlhetzer trat ein Herr auf, den akademische Titel und Würden schmückten. Er war Kommandant der Wehr. Dieser Herr wußte alle Einwendungen des Magistrats zu widerlegen, er versprach die zum Bau notwendigen Kredite zu beschaffen. Und wenn er die Sterne vom Himmel zu bringen gelobt hätte: die Herren der Verwaltung — fast alles gute, stramme bürgerliche Deutsche — wären auch darauf hineingefallen. Es war ein Katzbuckeln und Schöntun um den Herrn Kommandanten — einem eingefleischten Deutschenhasser —, daß es einem übel werden konnte. So wurde über die vorhandenen Mittel hinaus gebaut. Der Herr Doktor verzog später und hinterliß die Sorgen der Verwaltung. Heute ist die Wehr in eine Sackgasse geraten, aus der sie nicht ein noch aus weiß. Die Bevölkerung will nicht mehr spenden, die eigenen Mitglieder murren und sind unzufrieden. Diese gespannte Atmosphäre sucht ein Ventil zur Entladung. Es begann zu kriseln . . . Unzufrieden ist auch ein Teil der Mitglieder mit dem Schalten und Walten des gegenwärtigen Kommandanten, der ein strammer Sanacja-anhänger ist. Aber es gab eine Zeit, da konnte man sich nicht genug ergehen in Lobhudeleien gegenüber dem Panie Komendancie. Aber schließlich rückte man von ihm ab, seine Faust ist hart — nicht wörtlich zu nehmen —, man findet plötzlich seine Methoden erinnerten zu sehr an den militärischen Drill (der Herr ist Reserveoffizier!). So kam es, daß aus Freunden — Feinde wurden. Letztens fand die Jahresversammlung der Mitglieder statt. In derselben wurden die deutschen Mitglieder majorisiert. Besonders starke Worte gebrauchte der Instrukteur der Wehren des Lodzer Kreises. Das Ende vom Liede war, daß der deutsche Vizekommandant weichen mußte: er wurde zum Ehren-Vizekommandanten gewählt, also unschädlich gemacht. Da ein Teil der Mannschaften diesen Ausgang auf das Konto des Kommandanten setzte, begann man gegen ihn zu arbeiten. Das hat insofern unangenehme Folgen, als der neugewählte Vizekommandant, der allseitig geschätzte Kommandant des Polizeipostens, zurücktrat. Aber die gegen den Kommandanten eingeleitete Aktion hatte für die Initiatoren derselben einen unvorhergesehenen Ausgang: die „Frondisten" wurden kurzerhand in ihrer Tätigkeit verhängt. Einer von ihnen hat seinerzeit besonders stark um die Gunst des Herrn Kommandanten geworben. Derselbe Herr ist eine der Stützen der bürgerlich orientierten Deutschen. Es hat also der Bund zwischen den Sanierern und dem bürgerlichen Deutschtum nicht lange gewährt. Die Führer dieser Richtung aber, die einzig und allein das Deutschtum zu vertreten vorgeben, haben eine bittere Pille zu schlucken bekommen. Und haben eine harte Lektion erhalten . . . Ueber den weiteren Verlauf des Konfflikts bei der Wehr des genannten Städtchens kann man gespannt sein.

*

Daß jemandem ein richtiger Bauplatz von den Behörden zugesprochen wird, ohne daß dieser Jemand etwas von seinem Besitztum weiß, kommt nicht oft vor, besonders in unserer Zeit. Doch ausgeschlossen ist es nicht. Und ausgerechnet bei uns ist es passiert, so berichtet wenigstens ein polnisches Blatt. Soll da der Lodzer Bürger, Turkieltaub ist sein ehrlicher Name, von den Behörden Zahlungsaufforderungen erhalten haben für Steuern von einem Platz, den er angeblich in der 1. Mai-Allee besitzen soll. Der gute Mann greift sich an den Kopf — er weiß nichts, daß er jemals einen Platz besessen hätte und zahlt natürlich auch die Steuern nicht. Doch damit sind unsere Steuerbehörden noch lange nicht zufrieden, sie plagen den armen Turkieltaub weiter. Bis es ihm zu bunt wird und er in der Stadtstarostei eine kategorische und notariell beglaubigte (!) Erklärung abgibt, daß er nie und niemals einen Platz in der 1. Mai-Allee besessen hat und auch nicht besitzt. Jetzt konnte er ruhig aufatmen. Doch nicht auf immer. Ein halbes Jahr ist kaum vergangen und der Geplagte bekommt dieser Tage wieder ein Strafmandat — wegen antisanitärer Zustände auf seinem Platze an der 1. Mai-Allee. Heiliger Pankratius, da kann einer doch aus der Haut fahren, wenn er so gepiesackt wird. Turkieltaub geht abermals zur Starostei und erklärt abermals, daß er an der 1. Mai-Allee usw. — Da schreit ihm der Beamte an: „Beweisen Sie uns, daß Sie an der usw. keinen Platz besitzen". Darob Turkieltaub: „Jetzt beweisen Sie mir, daß ich einen Platz wirklich besitze." Man stutzt. Recht hat der Mensch, wenn man ihm schon etwas in die Schuhe schiebt, so will er auch gewiß sein, daß es sein Eigentum ist. Es bleibt eigentlich abzuwarten, wie die Sache noch enden wird.

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Achtung, Vamp!

Von **Olga Baklanowa.**

Die bekannte russische Paramount-Darstellerin, die fast ausschließlich Frauengestalten von Temperament und Leidenschaftlichkeit verkörpert, stellt uns folgenden Beitrag zur Verfügung. Die Künstlerin sahen wir zuletzt mit Conrad Veidt in „Der Mann, der lacht".

Wollen wir zunächst einmal feststellne, was der Vamp eigentlich ist? Für den oberflächlichen Zuschauer ungefähr das Böse, das Unheil in Gestalt einer reizvollen Frau, die den Männern zum Verderben wird, Leid und Trauer über die sanfte und unschuldige Rivalin bringt und zum Schluß die Strafe für ihre Untaten findet. Was stets als gerecht und zufriedenstellend empfunden wird. Die Vorstellung, daß der Vamp straflos ausgehen und seine zerstörerische



Olga Baklanowa.

Laufbahn bis ins hohe Alter fortsetzen könnte, hat keinen Raum in der Phantasie.

Darf ich es wagen, ein bescheidenes Wort für den Vamp einzulegen? Allerdings nicht für die dämonische Frau, wie sie dem allgemeinen Begriff entspricht, sondern für die Figur, die ich fast stets in meinen Filmen darzustellen habe. Wenn ich es unternehme, gewissermaßen eine Ehrenrettung des Vamps zu versuchen, so tue ich es aus sehr naheliegenden Gründen. Ich spreche nämlich ganz offen pro domo. (Wobei ich selbstverständlich bitten möchte, Filmgestalt und Privatmenschen nicht zu identifizieren.)

Ehrenrettung ist übrigens nicht der richtige Ausdruck. Den Vamp zum Engel stempeln zu wollen, wäre ein lächerliches Unterfangen. Ich beabsichtige nur, etwas Verständnis und Nachsicht für diesen Frauentyp zu wecken, dem vom Schicksal aufgezwungen ist, sich und der Umwelt das Dasein in eine höllische Friedlosigkeit zu verwandeln.

Friedlosigkeit — das ist die Tragik der dämonischen Frau. Sie ist unglücklicher als ihre sanften Schwestern, die von dem inneren Feuer verschont bleiben, das den Vamp verzehrt. Besessen von einer Maßlosigkeit, die den ersten Unterschied zwischen Talent und Genie bedeutet, ist sie widerstandslos jenen geheimen dunklen Mächten ausgeliefert, die der Aberglaube als teuflisch ansah.

Es gibt den echten und den unechten Vamp. Der echte Vamp ist unheilbar, und sein unaufhaltsames tragisches Ende ist ebenso eine Erlösung für ihn wie für seine Umgebung. Die dämonische Frau, die ihre „bösen Charaktereigenschaften" überwindet und durch eine große Liebe oder ein anderes besonderes Ereignis zum sympathischen Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird, war in Wirklichkeit niemals dämonisch — das heißt also, nicht von einem Dämon getrieben — sie war nur ungut, weil Güte ihren Untergang bedeutet hätte. Sie war unheilbringend aus Selbsterhaltungstrieb, während die andere, die vom Dämon Besessene, nicht das Schicksal zu zwingen sucht, sondern ihrem Schicksal, das sie zur Unheilbringerin ausersehen hat, blind folgt.

Ihr Vorhandensein ist dadurch nicht erfreulicher, und da sie sich selbst zugrunde richtet, zugrunde richten muß, weil der Dämon in ihr fast unüberwindlich ist, so beschleunigt sie sogar ihren eigenen Untergang. Was dann allseitig mit Genugtuung konstatiert wird.

Und mit besonderer Genugtuung, wenn es sich um den Vamp eines Films handelt. Denn der Zuschauer erwartet, daß diese Frau ein böses Ende nimmt, und es ist immer angenehm, in seinen Erwartungen nicht getäuscht zu werden.

Hilfe! Wieder Verbrecherfilme!

Ob der Tonfilm in der kommenden Saison restlos siegen wird oder nicht, ist ein heute noch ungeklärtes Problem. Sicher ist nur, daß wir im Herbst und Winter zum ersten Male nach einem Jahrzehnt wieder mit einer Hochflut von Detektiv-Serien überschüttet werden. Man muß sich nur einmal die verwegenen Titel anschauen, die demnächst auf uns lauern werden. Amerika sendet uns mit seinen verlockendsten Stars und pfiffigsten Polizeihunden u. a.: „Steckbrieflich verfolgt!", „Wenn die Großstadt schläft", „Im Dunkeln der Nacht", „Die Stimme aus dem Jenseits", „Der Schrecken von London". In Deutschland erwacht neben vielen anderen längst verschollenen Kriminalfiguren Meister Stuart Webbs zu frischen Taten, allerdings wird ihn nicht mehr sein Schöpfer Ernst Reicher, sondern ein bisher neuer Mann darstellen. Auch sein alter Widersacher, der filmberühmte Gauner „Lux, der König der Verbrecher" ist zu einer neu angestrichenen Serie auferstanden.

Trotz dem vorgeschriebenen Happy end mit der Niederlage des Kinoverbrechers unterstützt der Detektiv-Unterhaltungs-Film den Dienst der Polizei keineswegs, ja, er untergräbt nur das Vertrauen des Publikums zur Behörde, wenn er den Beamten ständig als Trottel, Verbrecher und Detektiv aber als Ausbunde von Schlauheit verherrlicht. Berlins Vizepolizeipräsident Weiß hält nur den richtigen wissenschaftlich begründeten Aufklärungsfilm, wie zum Beispiel den jetzt hergestellten Einakter „Weibliche Polizei" für eine dankens- und unterstützungswerte Hilfe im Kampf gegen das Verbrechertum.

Meine Liebesabenteuer.

Von **Charles Rogers.**

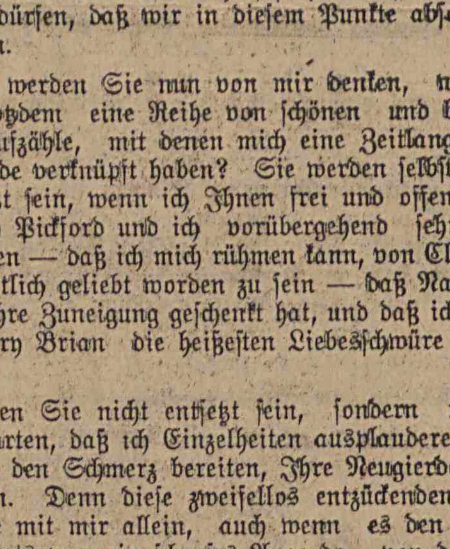
Der beliebte Paramount-Star-Held aus „Wings" und „Dreimal Hochzeit" plaudert über dieses Thema:

Sollten Sie der Ansicht sein, daß es äußerst indiskret und verwerflich ist, wenn ein junger Mann in aller Oeffentlichkeit seine Liebesabenteuer erzählt, so sind wir vollkommen einer Meinung.

Wenn Sie sich auf den Standpunkt stellen, daß ein wohlerzogener und taktvoller junger Mann unter keinen Umständen die Namen der Frauen nennen darf, mit denen er zärtliche Stunden verlebt hat, so freue ich mich, Ihnen sagen zu dürfen, daß wir in diesem Punkte absolut sympathisieren.

Was werden Sie nun von mir denken, wenn ich Ihnen trotzdem eine Reihe von schönen und bekannten Frauen aufzähle, mit denen mich eine Zeitlang innige Liebesbande verknüpft haben? Sie werden selbstverständlich entsetzt sein, wenn ich Ihnen frei und offen erzähle, daß Mary Pickford und ich vorübergehend sehr herzlich liiert waren — daß ich mich rühmen kann, von Clara Bow leidenschaftlich geliebt worden zu sein — daß Nancy Carroll mir ihre Zuneigung geschenkt hat, und daß ich mit der süßen Mary Brian die heißesten Liebesschwüre getauscht habe.

Sollten Sie nicht entsetzt sein, sondern neugierig darauf warten, daß ich Einzelheiten ausplaudere, so muß ich Ihnen den Schmerz bereiten, Ihre Neugierde sehr zu enttäuschen. Denn diese zweifellos entzückenden Frauen waren nie mit mir allein, auch wenn es den Anschein hatte. Stets war ein scharfes Auge da, von dem unser



Charles Rogers.

Liebesglück bewacht wurde. Dieses Auge gehörte der Filmkamera . Unsere mehr oder minder starke Leidenschaft nämlich war nichts weiter als eine Filmangelegenheit, da sowohl Mary Pickford wie Clara Bow, Nancy Carroll und Mary Brian meine Partnerinnen in den diversen Filmen waren, in denen ich spielte.

In Wirklichkeit bin ich weder verliebt, noch verlobt, noch verheiratet. Zwischen Mary Brian und mir besteht ein herzliches Freundschaftsverhältnis, doch alle Gerüchte, daß wir verlobt seien ,sind müßiges Gerede. Von meiner zukünftigen Frau trage ich bereits ein Bild mit mir herum. Zwar besteht das Bild nur in meiner Phantasie, da ich die künftige Frau Rogers noch gar nicht kenne, doch ich hoffe, daß das Original diesem Bilde entsprechen wird. Meine Ehegefährtin soll blaue Augen und goldblondes, möglichst lockiges Haar besitzen, einen rosigen, zarten Teint und pikante Gesichtszüge aufweisen. Ein paar kleine Sommersprossen auf der Nase und Grübchen in den Wangen finde ich reizend. Größe: etwa 1 Meter 60. Gewicht: ungefähr 56 Kilo. Sie soll liebenswürdig und charmant sein und Musik und Sport lieben.

Interessieren würde es mich nun, wie meine zukünftige Frau wirklich aussehen wird. Denn die Frau, die man sich erträumt hat, heiratet man in den seltensten Fällen.



Ester Ralston

der schöne blonde Paramountstar, verkörpert am liebsten Jungmädchen-Typen.

Nachrichten.

Langsam aber sicher hat sich der deutsche Film in der abgelaufenen Saison die Führung in den Theatern der Sowjetunion erobert und dabei die bislang dominierende amerikanische und einheimische Produktion verdrängt. Die deutschen Filme „Moral", der Bergner-Film „Der Geiger aus Florenz", „Sechs Mädchen suchen ein Nachtquartier", „Das weiße Stadion" und „Die Ehe als Wette" wurden in den Uraufführungstheatern gleichzeitig herausgebracht und beherrschten längere Zeit den Spielplan.

Im Bühnenverlag Felix Bloch Erben erscheint ein Filmmanuskript, das den Titel „Mord im Schloß" führt. Der Stoff ist den immer noch im Mittelpunkt des Interesses stehenden Vorfällen auf dem Schlosse Jannowitz entnommen. Dieses Filmexpose stellt einen Versuch dar, aktuelle Zeitereignisse, wie dies bereits auf der Bühne geschieht, auch im Film zu gestalten.

Dem „Daily Expreß" wird aus Neuyork gekabelt, daß jetzt schon elf wirkliche Theater von der Bühne zum Tonfilm übergegangen sind. 40 wirkliche Theater spielen und wollen sich gegen die „Talkies" halten, aber 28 von ihnen haben die Eintrittspreise auf die Hälfte im Preise herabgesetzt.

In der „Saturday Evening Post" wendet sich Carl Laemmle an die jungen Autoren der ganzen Welt. Wenn einer von ihnen eine wirklich neue eigene Idee habe, die als interessanter Tonfilm zu verwenden ist, möge er nicht zögern, es ihm mitzuteilen.

Immer weiter: Refrains als Filmtitel. Die Operetten-Schlager-Seuche, die den Kintopp ergriffen hat, wird auch in dieser Saison weiter ihre Opfer fordern. Ueberall hört man in den Ateliers die letzten Schlager-Refrains als Filmtitel und Tonfilmeinlagen. Wenn Lilian Harvey einmal ihr Herz verschenkt, dann tut sie's sicher an Igo Sym. Im kleinen Haus am Michigansee werden Margot Landa mit ihrem geliebten Paul Vincenti wohnen. Iwan Petrowitsch zeigt sich mit der Frau, die ihn niemals vergißt. Marion Davis und Clara Bow lassen sich vom Komponisten Hans May zwei Schlager komponieren, nach denen sie ihre Films „Es tut sich was in Hollywood" und „Uebern Sonntag, lieber Schatz . . ." nennen werden. Jenny Jugo und Enrico Benfer klagen, wer das Scheiden hat erfunden, hingegen weinen Dina Gralla und Alfred Halm nicht, wenn sie auseinandergehen, allerdings wissen sie, daß auf sie zum Schluß ein schönes Happy end wartet.

Goldene Zeiten für Dicke. Die neue amerikanische Erfindung des plastischen Films, die in Neuyork mit sensationellem Erfolge vor einem Parkett von Fachkennern gezeigt wurde, wird die Beleibten sehr bald zu Lieblingen der Leinwand erheben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Dicke besonders plastisch herauskommen. Völlig ungeeignet erscheinen nach den Anfangsexperimenten die Stars, die auf Befehl der heutigen Mode schmalbrüstig oder auch vollschlank sind. Man muß beim plastischen Film eben etwas zum Photographieren und Wiedergeben besitzen. Wohl dem, der heute das Glück hat, ein unmoderner Dicker zu sein!

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 10 lipca 1929 r między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Abramowicz B., Aleksandowska 26, meble
2 Bergier Ch., Pomorska 25, meble
3 Binensztok S., Brzezińska 51, meble, 5 worków mąki
4 Borzykowski J., Brzezińska 19, maszyna do szycia, meble
5 Dankiewicz N., Brzezińska 68, meble
6 Gelbart, Nowomiejska 4, meble
7 Goldberg I., Zgierska 18, meble
8 Grynbaum A., Aleksandrowska 26, meble
9 Goldsztajn L., Brzezińska 28, lustro, towary spożywcze
10 Halpern I., Zgierska 28, meble
11 Hochmyc A., Podrzeczna 10, meble, żyrandol
12 Kraków Sz., Zgierska 18, meble
13 Kirszenbaum Z., Aleksanrowska 22, meble, waga
14 Karwacki K., Zgierska 172, meble
15 Krojcer J., Mickiewicza 7, meble, maszyna do szycia
16 Kołatka M., Północna 14, meble
17 Lipman Wildman, Kalenbacha 32, meble
18 Moszkowicz I., Pomorska 91, stół
19 Markowicz M., Pieprzowa 6, meble
20 Neuchaus, Nowomiejska 32, wyroby żelazne i stalowe
21 Psarski J., Aleksandrowska 127, meble
22 Rozencwajg J., Brzezińska 23, meble
23 Rozencwajg J., Cymera 9, meble
24 Russak J., Pieprzowa 6, meble
25 Rozensztajn Ch., Aleksandrowska 21, kredens, cukier
26 Rozental D., Podrzeczna 8, 25 szt. garniturów
27 Rachowski J., Aleksandrowska 114, meble
28 Stasiak W., Spacerowa 10, meble
29 Sujet R., Młynarska 9, meble
30 Szmuglarski M., Aleksandryjska 18, meble
31 Szmechel E., Brzezińska 152, meble, maszyna do szycia
32 Świeczka N., Brzezińska 60, meble
33 Szyller A., Kochanowskiego 17 meble
34 Trafalski W., Konstantynowska 19, meble
35 Urbanowski J., Cmentarna 12, meble
36 Wiener M., Pomorska 20, meble
37 Wolf A., Aleksandrowska 91, maszyna do szycia
38 Waksmna L., Młynarska 27, 10 kg. skóry
39 Wajnkranc Ch., Pomorska 8, meble
40 Waksberg Ch., Konstantynowska 58, meble
41 Weiss O., Aleksandrowska 131 meble
42 Zylbersztajn Ch., Zgierska 44, mąka
43 Biederman I., Podrzeczna 10, firanki
44 Brzyski M., Wschodnia 13, maszyna do szycia
45 Belfer J., Aleksandryjska 2, meble
46 Brandt I., Brzezińska 90, meble
47 Bursztajn C., Kielbacha 32, meble
48 Brzykot J., Rzeszowska 13, maszyna do szycia
49 Buda F., Młynarska 26, meble
50 Brendzel Ch., Pomorska 25, meble
51 Charemza A., Wschodnia 26, kanapa, kasa
52 Cymbalista I., Brzezińska 17, szafa
53 Ciurapska St., Drewnowska 19, pianino
54 Calecki A., Solna 7, szafa
55 Działoszyński W., Wschodnia 20, meble
56 Działowski B., Aleksandrowska 4, meble, 2 kołdry
57 Dykman Ch., Nowomiejska 19 100 szt. lamp
58 Goldsztajn L., Aleksandryjska 4, meble
59 Gruszczyński W., Młynarska 30, meble
60 Grinbal L., Pomorska 67, towary spożywcze
61 Goldberg B., Pomorska 67, kredens
62 Gutke M., Pomorska 76, meble
63 Goldberg I., Podrzeczna 10, meble
64 Gudes M., Podrzeczna 25, meble
65 Hofman J., Aleksandryjska 5, meble
66 Holwek F., Ogrodowa 36, meble
67 Haltrecht H., Pomorska 77, meble
68 Jaroszyńska M., Lutomierska 13, szafa, węglarka
69 Kaczmarski J., Wschodnia 22, meble
70 Kenig D., Wschodnia 26, meble
71 Karśnicki B., Sadowa 2, meble
72 Krening N., Ogrodowa 29, meble
73 Kirszbaum M., Podrzeczna 27, meble
74 Kirszbaum J., Podrzeczna 9, 2 szafy
75 Kohn T., Nowomiejska 19 materjały piśmienne
76 Kohn I., Pomorska 67, meble
77 Knobel Sz., Zgierska 54, meble
78 Mentlik I., Franciszkańska 40, zegar, 10 kop jaj
79 Mierczyński Sz., Kalenbacha 9 meble
80 Miński J., Lutomierska 17, meble
81 Majewski A., Zgierska 132-134 meble
82 Nicht Z., Cmentarna 8, meble
83 Olszer M., Pomorska 79, meble
84 Olszer J., Pomorska 79, szafa
85 Proppe E., Skarbowa 23, maszyna do pisania
86 Podczaska A., Zgierska 146, meble, maszyna do szycia
87 Rozen H., Aleksandrowska 24, towary spożywcze
88 Rozman L., Podrzeczna 31, meble
89 Smolarz Sz., Franciszkańska 17, meble
90 Szymkiewicz B., Podrzeczna 11, meble
91 Szajbe Ch., Nowomiejska 15, meble
92 Szwalbe A., Konstantynowska 52, kredens
93 Szczerbacki Sz., Solna 9, meble
94 Szipper M., Pomorska 41a, pianino
95 Tragarz M., Zgierska 114, meble, mąka
96 Wakswasser A., Wschodnia 26, meble
97 Wolman M., Nowomiejska 15, 10 tuz. pończoch
98 Weic B., Pomorska 15, meble, 2 kapy
99 Wójcik F., Zgierska 74, meble
100 Zonenberg Sz., Pomorska 78, meble
101 Zakrzewski J., Podrzeczna 25, meble, maszyna do szycia
102 Związek Handlowy, Konstantynowska 99, maszyna do pisania

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 11 lipca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

103 Baharier M., Narutowicza 38, meble
104 Benk R., Gdańska 110, rolwaga
105 Beck A., Podleśna 12-14, meble
106 Berkenwald S., Piotrkowska 110, meble
107 Benke R., Gdańska 110, maszyna do pisania, meble, 100 ram
108 Domanowicz R., Zakątna 85, meble
109 Dasler R., Tkacka 3, meble
110 Eiger S., Gdańska 46, meble, radjo-aparat, dywany, żyrandol
111 Eljasonówna A., Zachodnia 37 szafa
112 Fiszer M., Piotrkowska 112, meble, maszyna do pisania, prasa
113 Frajman L., Sienkiewicza 22, kredens
114 Frenkiel J., Al. Kościuszki 53, meble
115 Galusiński St., Piotrkowska 108, meble
116 Grasgrin W., Sienkiewicza 39, meble
117 Giersz L., Wschodnia 31, 60 kg. mydła
118 Meller-Gepner, Piotrkowska 17 meble
119 Glanc L., Piotrkowska 25, meble, maszyna do szycia
120 Jelski M., Cegielniana 26, meble
121 Janeczek W., N. - Cegielniana 48, meble
122 Jakubowicz I., Gdańska 24, meble
123 Komar, Rybar i Gerliński, Piotrkowska 63, meble
124 Krause R., Zawadzka 23, meble
125 Koziorowski St., maszyna do pisania, biurka, lampy
126 Kruk W., Przejazd 14, pianino
127 Lubka Ch., Sienkiewicza 29, meble
128 Lemberg D., Al. I Maja 21, zegar
129 Lerman Ch., Żeromskiego 27, meble
130 Majzler M., Wschodnia 43, meble
131 Morgentaler I., Zakątna 15, meble, firanki.
132 Neuhaus B., Kolejna 13, waga
133 Rozenblat E., Cegielniana 68, waga, stolik
134 Ryba N., Sienkiewicza 9, maszyna do pisania
135 Ruprecht J., Pograniczna 49, kredens
136 Szochet I., Żeromskiego 44, meble, gobelin
137 Silberberg M., Zielona 7, 60 mtr. towaru
138 Tyberg M., 6-go Sierpnia 31, węgiel, drzewo
139 Tangerson Ch., Zawadzka 27, meble, waga
140 Ulrichs M., Piotrkowska 45, stoliki
141 Ulrich K., Andrzeja 54, meble
142 Wojciechowski F., Sienkiewicza 7, meble
143 Zylberberg Sz., Zakątna 19, meble
144 Żółty A., Cegielniana 28, szafa
145 Akerman E., Cegielniana 59, meble
146 Abramson M., Południowa 28, maszyna do mielenia czekolady
147 Anachowicz A., 6 Sierpnia 46, meble
148 Ab J., Piotrkowska 85, meble
149 Bauman A., Cegielniana 59, szafa
150 Brzoza I., Wschodnia 45, meble
151 Broner M., Wschodnia 40, meble
152 Becher M., Wschodnia 31, szafa
153 Brzyski M., Wschodnia 33, meble
154 Braun Sz., Wschodnia 33, meble
155 Borowski Sz., Wschodnia 4, meble
16 Biderman M., Wschodnia 34, meble
157 Bornsztajn M., Wschodnia 34, meble
158 Bretsztajn A., Wschodnia 40
159 Blander Sz., Wschodnia 40, szafa
160 Berger Sz., Wschodnia 43, kasa
161 Brzoza I., Wschodnia 45, meble
162 Bitterman Z., Sienkiewicza 15, meble
163 Becylec A., 6-go Sierpnia 46, meble
164 Beer I., Południowa 6, firanki
165 Berman Ch., Wschodnia 45, kredens
166 Czarny M., Wschodnia 33, meble
167 Chęciński S., Cegielniana 61, szafa
168 Drabinowski, Zawadzka 21, zegar
169 Domagała I., Cegielniana 136, szafa
170 Dyszkin S., Piotrkowska 51, meble
171 Druzke A., Zakątna 43, meble
172 Erland Wł., Zakątna 25, meble
173 Friedman A., Piotrkowska 9, maszyna do cięcia papieru
174 Fuks U., Wschodnia 34, szafa
175 Frenkiel J., Wschodnia 34, maszyna do szycia
176 Frinke H., Zakątna 45, meble
177 Ginter M., Cegielniana 59, meble
178 Geclik H., Sienkiewicza 15, meble
179 Granek Sz., Wschodnia 25, meble
180 Górzyński Br., Zakątna 28, meble
181 Hajman A., Wschodnia 45, meble
182 Hermalin H., Zawadzka 1, perfumy i mydła
183 Jakubowicz M., 6 Sierpnia 29, meble
184 Koplowicz T., Zawadzka 33, biurko
185 Kosińska M., Sienkiewicza 15, meble, maszyna do szycia
186 Koziorski St., Piotrkowska 112, żerandole i lampy
187 Krowiranda Fr., Zakątna 35, szafa
188 Lasman M., Wschodnia 35, szafa
189 Lewin Ch., Wschodnia 45, 10 szt. towaru
190 Lajzerowicz Ch. M., Południowa 13, maszyna do szycia, meble
191 Losiewicz A., Zakątna 45, otomana
192 Majlech R., Wschodnia 45 meble
193 Milner Ch., Cegielniana 64, meble
194 Majzler M., Wschodnia 43, meble
195 Marchowski W., Wschodnia 44 meble
196 Minzberg A., 6 Sierpnia 53, maszyna do szycia
197 Naftulewicz D., Wschodnia 34, meble
198 Piotrowski M., Wschodnia 43, maszyna do szycia
199 Podrygała T., Wschodnia 43, meble
200 Pływacki K., Wschodnia 44, meble
201 Rubinlicht M., Zachodnia 49, lustro
202 Rataj A., Zawadzka 9, kredens
203 Rokitowicz M. Ch., Wschodnia 43, meble
204 Rapoport J., Południowa 44, maszyna do pisania, meble
205 Ordynans S., Cegielniana 61, meble
206 Rozencwajg M., Wschodnia 37, meble
207 Rotbard J. L., Wschodnia 34, meble
208 Rozenberg B., Piotrkowska 103, kasa ogniotrwała, meble
209 Rozenblum M., Południowa 12, 20 mtr. gobelinu
210 Romaszkin A., Zakątna 12, meble
211 Szwarcog I., Zawadzka 29, meble
212 Szattan M., Wschodnia 40, meble
213 Silczek Fr., 6-go Sierpnia 46, maszyna do szycia
214 Szlafer E., Wschodnia 34, meble
215 Skulski I., Wschodnia 43, meble
216 Szwarcberg M., Piotrkowska 45, meble
217 Szulc A., Zakątna 45, meble
218 Tyberg A., Południowa 2, lampy elektryczne
219 Tatarkowski Ch., Wschodnia 45, meble
220 Unger M., Zawadzka 18, meble
221 Wiślicki A., Zielona 61, meble
222 Wajtraub N., Wschodnia 34, meble
223 Walanczewski Wł., Zakątna 12 kredens
224 Zylberberg L., Zielona 33, meble
225 Zarąb M., Wschodnia 41, opał
226 Zysman M., 6-go Sierpnia 35, meble

W dniu 12 lipca między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu.

227 Arndt T., Piotrkowska 175a, 6 opon do somochodów
228 Antczak A., Sienkiewicza 91, meble
229 Aniołkiewicz L., Zamenhofa 38, pianino
230 Bazler T., Sienkiewicza 79, maszyna do szycia, meble
231 Cieślak Fr., Sienkiewicza 79, meble
232 Fułczyński J., Sienkiewicza 71 meble
233 Godos F., Wólczańska 181, szafa
234 Golec M., Wólczańska 222, maszyna do szycia, meble
235 Henelt P., Zamenhoff 38, kredens
236 Kaczorowski Z., Sienkiewicza 62, meble
237 Kirbitz R., Zamenhoffa 26, kredens
238 Lurkowicz M., Wólczańska 181, maszyna do szycia, meble
239 Mizer B., Sienkiewicza 71, szafa
240 Markowski J., Sienkiewicza 89, kredens
241 Orkisz J., Sienkiewicza 95, meble
242 Plonka K., Sinkiewicza 69, meble
243 Piotrowski J., Wólczańska 185 meble
244 Rotberg H., Wólczańska 168, maszyna do szycia, meble
245 Sobański J., Sienkiewicza 91, maszyna do szycia
246 Śliwiński J., Sienkiewicza 89, meble
247 Słabik J., Wólczańska 222, kredens
248 SS-ów Teskego, Napiórkowskiego 42, biurko
249 Taub M., Sienkiewicza 102, zegar
250 Zylberberg N. Sienkiewicza 74, meble
251 Zakład cukierniczy, Sienkiewicza 79, urządzenie sklepowe
252 Zecler W., Wólczańska 222, meble
253 Baruch S. i Perła M., Piotrkowska 238, maszyna do pisania, meble
254 Boraks Sz., Różana 10, meble
255 Buchner St., Mazurska 6, meble
256 Bartyniak J., Radwańska 49, 20 kg. mydła
257 Baruch S., Piotrkowska 225, meble
258 Dobrzyniak J. Sz., Pabjanicka 38, 3 worki mąki
259 Dymant J., Nowomiejska 29, meble
260 Ertel A., Zamenhoffa 36, meble
261 Fajn I., Piotrkowska 200, pianino, meble
262 Goldberg E., Karola 26, meble
263 Jezierski F., Sz. Pabjanicka 60, kredens
264 Joskowicz A., Sz. Pabjanicka 37, maszyna do szycia
265 Kurbitz R., Zamenhoffa 26, pianino
266 Kobyliński A., Marysińska 42. meble
267 Łukowski M., Zamenhoffa 10, meble
268 Lipski H., Zgierska 5, 9 żyrandoli
269 Mikoszewski K., Kątna 56, bilard
270 Mader J., Sz. Pabjanicka 92. szafa
271 Nachtsztern M., Zamenhoffa 15, meble
272 Olszewski Wł., Sz. Pabjanicka 20, meble
273 Pokorski J., Rzgowska 91, umywalka
274 Pawłowski T., Kowieńska 2, szafa
275 Reprezentant Browar. Chełm. Kilińskiego 121, maszyna do pisania
276 Stępniewski St., Rzgowska 109 meble
277 Welzand J., Rzgowska 20, meble
278 Zylberberg N., Sienkiewicza 74, meble
279 Zerbo O., Piotrkowska 229, meble